

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalts, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Donnerstag den 30. Juli 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thurn.

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Aber Nacht ist einigen Pariser Redaktionen der Gedanke gekommen, den Kaiser Wilhelm als Friedensfürsten zu feiern und ihn zu bitten, der tiefen Unruhe in Europa durch einen Machtbruch ein Ende zu machen. Bei diesen freundschaftlichen Regungen können wir nicht verneinen, daß sich gerade in der ersten Hälfte dieses Jahres eine ganze Literatur von französisch-russischen Geringschätzigkeiten, Großsprecherien und selbst ausgearbeiteten Kriegsplänen gegen Deutschland angeammelt hat. Der Umschwung der Stimmung beweist nur, daß die gegenwärtigen Zeitläufte nicht günstig erscheinen, um die früheren Proklamationen fortzusetzen. Der Appell geht aber an die falsche Adresse, er müßte, wie die Dinge liegen, an den Zaren gerichtet werden. Denn von seiner Entscheidung hängt es zunächst ab, ob es dem deutschen Kaiser möglich bleibt, den Frieden zu bewahren. Wenn sich Rußland aggressiv in den serbischen Konflikt einmischt, können wir unseren Bundesgenossen nicht im Stich lassen und müssen mobilisieren. Dann tritt der Fall ein, den das ganze gesittete Europa vermeiden möchte, daß aus der gerechten Abwehr einer mit Mordanschlag betriebenen großserbischen Wühlererei ein allgemeiner Brand entsteht.

Die Haltung der deutschen Regierung ist ganz klar. An einer Vermittlung in der serbischen Frage können wir, vollends nachdem der Krieg bereits begonnen hat, gegen den Wunsch Oesterreich-Ungarns nicht teilnehmen. Etwas anderes ist es, wenn Sir Edward Grey an eine Vermittlung Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands denkt, deren Ziel wäre, den Ausbruch eines österreichisch-russischen Konflikts zu verhindern. An einem solchen Versuche könnten wir teilnehmen, vorausgesetzt, daß er nicht damit beginnt, Oesterreich-Ungarn bei seiner schon begonnenen kriegerischen Auseinandersetzung mit Serbien in den Arm zu fallen. Das wäre eine Einmischung in eine Angelegenheit, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angeht.

An der Rechlichkeit der Bemühungen Sir Edward Greys ist nicht zu zweifeln. Er wünscht nach seinen Darlegungen vom Montag im Unterhause eine neue Londoner Botschafterkonferenz, an der er und die Botschafter Frankreichs, Deutschlands und Italiens teilnehmen sollen. Vorbereitet soll sie werden durch ein gleichmäßiges Ersuchen der vier beteiligten Mächte in Wien, Belgrad und Petersburg, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darin liegt die Schwierigkeit. Es kann Sir Edward Grey nicht entgangen sein, daß dieses Ersuchen doch eben einer Einmischung in den zunächst zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausgebrochenen Kriegszustand gleichkäme, und daß mithin Deutschland es nur mitmachen kann, wenn unser Verbündeter damit einverstanden wäre. Die hochgepriessene Friedensliebe unseres Kaisers hat ihr Gegenstück in der Bundesstreue. Nicht nur in den Kabinetten der Großmächte hat man das endlich begriffen, sondern höchst erfreulicher Weise im ganzen deutschen Volk selbst. Nirgend hört man mehr die früher gern gebräuchliche Redensart: was gehen uns Oesterreichs Interessen an! Die Haltung des deutschen Volkes, wie sie sich dieser Tage in allen größeren Städten und in der gesamten Presse kundgetan hat, gibt der Welt klare Antwort auf die Frage, wie sich das deutsche Volk zur Haltung seiner Regierung stellt. Selten ist eine so ruhige, einmütige und entschlossene Kundgebung des Willens eines ganzen großen Volkes erfolgt, wie in den letzten Tagen. Jeder einzelne Deutsche hat begriffen, daß Europa vor der entscheidenden Kraxis steht, ob ein Weltkrieg angefaßt werden wird oder nicht, daß dabei aber nur ruhige Entschlossenheit, nicht leichtes Zurückweichen oder Gleichgültigkeit den letzten Appell an die Waffen vermeiden kann. Die kühl abwägende, feste und folgerichtige Politik der deutschen Reichsregierung hat sie dadurch

allerdings zum Anker- und Mittelpunkt der europäischen Politik gemacht. Es ist zu hoffen, daß die wohlthätigen Folgen nicht ausbleiben werden. Ist England zur Stunde bemüht, in Petersburg maßigend zu wirken, den Krieg zu bannen und die spätere, endgültige Neuregelung der Verhältnisse auf dem Balkan, besonders der Stellung Serbiens zu Oesterreich einem europäischen Kongreß vorzubehalten, so kann man sich, wenn Oesterreich darin keine Beeinträchtigung seiner Angelegenheiten erblickt, mit einer solchen Lösung einverstanden erklären. Vorbedingung aber ist, daß man an der Neua und an der Seine nicht den Hitzköpfen die Zügel schloßen läßt. Die klare, besonnene Haltung Deutschlands dürfte an beiden Orten als Beruhigungspulver wirken und Englands Einfluß wirksam unterstützen.

Manifest des Kaisers Franz Josef an seine Völker.

Kaiser Franz Josef hat nachfolgendes Handschreiben und Manifest erlassen: „Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt gefunden, den Minister meines Hauses und des Äußeren zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anvertraute Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.“

Bad Fischl, 28. Juli 1914.
Franz Josef m. p. Stürgkh m. p.

An meine Völker!

Es war mein heiligster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen. Die Antriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit rasch vergessenem Umdant hat das Königreich Serbien, das von seinen ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als ich nach dreißigjährigen segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf diese meine Länder erstreckte, hat diese meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche grollloser Leidenschaft und bittersten Haß hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde vor Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Besprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampf mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unerschütterter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landesväterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterland wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irregulieren und zu frevelhaften Taten des Wahnsinnes und des Hochverrats aufzureizen. Eine

Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mordenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden. Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben. Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern solle. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere, von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht, und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.

Franz Josef m. p. Stürgkh m. p.

Die offizielle Kriegserklärung Oesterreichs.

Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ vom 28. Juli enthält im amtlichen Teil folgende Bekanntmachung:

Kriegserklärung.

Aufgrund allerhöchster Entschliebung Sr. k. und k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. und k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Berchtold.

Der englische Vermittlungsvorschlag.

Ein Konferenzvorschlag Englands wurde gestern dem Unterhause mitgeteilt, das unter allen Umständen großer Erregung zusammentrat, da die europäische Krisis und die Ereignisse in Dublin die Mitglieder des Hauses mit höchster Besorgnis erfüllten. Staatssekretär Grey erklärte, daß er den englischen Botschaftern in Paris, Berlin und Rom Anweisung gegeben habe, bei der französischen, der deutschen und der italienischen Regierung anzufragen, ob sie geneigt seien, ein Einmischen dahin zu treffen, daß ihre Botschafter in London mit Staatssekretär Grey zu einer Konferenz zusammenträten, um die Mittel zu prüfen, wie die gegenwärtige Schwierigkeit beizulegen sei. Gleichzeitig habe er den englischen Vertretern in Wien, Petersburg und Belgrad die Anweisung erteilt, diesen Regierungen den Konferenzvorschlag mitzuteilen und sie zu eruchen, die militärischen Operationen einzustellen, bis das Ergebnis der Konferenz bekannt sei. Die Antworten sämtlicher Mächte seien noch nicht eingelaufen. Nach der Erklärung Greys fragte Harry Lawson, ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser das Prinzip einer Vermittlung angenommen habe. Grey er-

widerte, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung der Vermittlungsidee zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Prinzip gütig sei, aber über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem Prinzip einer Vermittlung durch eine Konferenz greife, habe er noch keine Antwort von der deutschen Regierung erhalten.

Die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhause findet in Wien, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, günstige Aufnahme, wie alle bisherigen Äußerungen dieses Oesterreich-Ungarn sehr gut gesitteten Staatsmannes. Es sei logisch, daß in einer Frage, welche Europa so stark bewege, alle Mächte daran dächten, den Weltfrieden zu erhalten. Diesen Zweck verfolge die Rede Greys, und da sein Vorschlag aus dahin aufzufassen sei, daß eine Lokalisierung der Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erreicht werden solle, so könne man dies hier nur mit Genehmigung begrüßen. Sichtlich des Passus in der Rede Greys betreffend die Einstellung aller aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der vorgelegenen Konferenz gilt es als wahrscheinlich, daß der englische Vertreter mit diesem Entschlusse an die österreichisch-ungarische Regierung herantritt, doch fürchtet man, daß die Sache viel zu weit vorgeschritten ist, als daß die Operationen noch eingestellt werden könnten. Greys Überzeugung, daß die deutsche Regierung der Idee einer Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Prinzip gütig sei, beweise sich ganz auf der Linie, welche Deutschland verfolge, nämlich die Lokalisierung des Streites zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu erreichen. Es sei übrigens vorläufig kein Grund, anzunehmen, daß die Lokalisierung nicht gelingen sollte.

Deutschland und der englische Vermittlungsvorschlag.

Zur Frage des englischen Vermittlungsvorschlages meldet die „Kölnische Zeitung“ offiziös aus Berlin: Der Wunsch der Weltmächte, durch rechtzeitig vermittelnde Einwirkung das Übergreifen des österreichischen Streites mit Serbien auf das Verhältnis zwischen den Großmächten zu verhindern, wird von der deutschen Politik nicht nur in platonischer Weise geholt, sondern das Berliner Kabinett ist bereits in mehr als einer Hauptstadt für die Zwecke einer den europäischen Frieden sichernden Vermittlung tätig gewesen. Man begreift es hier, daß jetzt durch die Initiative Sir Edward Greys der Vermittlungsgedanke amtliche Gestalt angenommen hat und öffentlich zur Erörterung gestellt ist. Es machen sich aber Zweifel darüber geltend, ob als Organ für die Vermittlung eine Konferenz von vier Großmächten das geeignete Ausfuhrsmittel darstellt. Daß man die Einzelheiten des österreichisch-serbischen Streites, die lediglich diese beiden Staaten angehen, nicht vor das Forum einer Konferenz ziehen kann, darüber herrscht wohl allgemein Übereinstimmung; aber auch was die rechtzeitige Beilegung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland etwa aufkeimenden Schwierigkeiten betrifft, muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Regierungen dieser beiden Mächte gewillt sind, eine Konferenz der vier anderen Großmächte mit einer amtlichen Vermittlung zu betrauen. Es scheint für das Gelingen der Vermittlung zweckmäßiger, wenn man die Mittel dafür möglichst einfach gestaltet und sich in unmittelbarem Verkehr mit den Hauptstädten der beteiligten Reiche der fortlaufenden diplomatischen Erörterungen und Einwirkungen bedient, um ein vermittelndes Vorgehen bis zu dem allseitig gewünschten Ergebnis durchzuführen. Bei Verneinung dieses Weges würde Deutschland es an der den Westmächten schon bewiesenen Mitwirkung auch weiterhin nicht fehlen lassen.

Gegenüber einer Meldung des Hirsch'schen Bureaus unter Berufung auf amtliche Ermächtigung des Inhalts, Deutschland habe die englischen Vorschläge abgelehnt, da die deutsche Diplomatie es vorziehe, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen, stellt das Wolff'sche Bureau fest, daß das Hirsch'sche Bureau von keiner amtlichen Stelle zur Verbreitung einer derartigen Erklärung ermächtigt worden ist, und verweist im übrigen auf die oben wieder-gegebene Berliner Meldung der „Kölnischen Ztg.“

Keine Kaiserdepesche nach Petersburg.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Der Pariser „Temps“, der neuerdings in allem, was Deutschland betrifft, einen besonderen Gründungsreichtum verrät, meldet aus Petersburg: In dortigen, gut unterrichteten Kreisen verbreitet sich die Nachricht, Kaiser Wilhelm habe nach Petersburg eine Depesche geschickt, die vor einer Intervention Rußlands in dem österreichisch-serbischen Streit warne. Dieser Schritt wird als eine tatsächliche Einmischung betrachtet, auf welche Rußland durch Vorbereitung zu einem etwa auswachsenden Streite antwortet. Lediglich, weil es sich hier um einen Versuch handelt, in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland zu hegen, sei festgestellt, daß ein derartiges Telegramm des Kaisers nach Petersburg nicht abgegangen ist.

Rußland und Frankreich zum Schritt Englands.

„Peter burg'ski Kurier“ erfährt auf dem Auswärtigen Amt, daß der Schritt Englands dessen eigener

Initiative entspringt und durchaus nicht von der russischen Regierung diktiert ist, welche vor der Hand ihre diplomatische Mission gegenüber Serbien-Ungarn erfüllt ansieht. Die Blätter halten einmütig die jenseitige Antwort für genügend. — Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlage Sir Edward Greys mitgeteilt.

Für die bundesfreundliche Haltung Deutschlands und Italiens,

die bei möglicher Lokalisierung des Krieges unter allen Umständen ihre Bündnistreue zu wahren erklärt haben, richtete nach einer großen Kundgebung der Wiener Bevölkerung vor dem Rathaus Bürgermeister Weiskirchner an den deutschen und den italienischen Botschafter einen offiziellen Dank zur Weiterleitung an ihre Souveräne. In Wien-Post veranstaltete die Bevölkerung eine große Ovation für den deutschen Generalkonsul, vor dessen Wohnung sie begeisterte Hochrufe auf den treuen Verbündeten Deutschland und Kaiser Wilhelm ausbrachte. In Brünn zogen mehrere Tausende vor das deutsche und das italienische Konsulat und brachten stürmische Hochrufe aus. — „Corriere d'Italia“ erklärt in einem Leitartikel in klarer, offener Weise, Italien werde die Pflichten als Dreibündnismacht gegenüber den Verbündeten in vollstem Maße erfüllen.

Aufruf der ungarischen Regierung.

Die ungarische Regierung hat einen Aufruf an die Nation erlassen, in welchem in schwungvollen Worten jedermann aufgefordert wird, seine Pflicht zu tun. — Wir stehen an der Schwelle kriegerischer Bewerdungen, lautet der Aufruf, wir werden zeigen, daß sich jene täuschen, die aus Selbstüberhebung glauben, uns ungeachtet beledigen zu können. Wir sind in die Wagschale der Geschichte gelegt worden. Wir müssen beweisen, daß unsere Vaterlandsliebe und Tapferkeit aus dieser Feuerprobe siegreich hervorgehen wird. — Das ungarische Magnatenhaus hielt gestern eine Sitzung ab, um das Vertagungsrezept entgegenzunehmen. Kardinal Fürstprimas Johann Csernoch und Präsident Baron Samuel Jostia hielten begeistert aufgenommene patriotische Reden, worauf die Sitzung unter stürmischen Rufen auf König, Vaterland und Armee geschlossen wurde.

Spenden für das österreichische Rote Kreuz.

Die Firma Gebrüder Gutman in Wien hat für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Kronen spendet. Auch andere große Spenden sind eingelaufen.

Die Eisenbahnen in Dalmatien militärisch besetzt.

Nach Meldungen aus Rom über die österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden sind die Eisenbahnen in Dalmatien vom Militär vollkommen besetzt. Eine teilweise Mobilisierung ist gleichfalls dort angeordnet worden.

Der Aufmarsch der serbisch-montenegrinischen Armee.

Die Wiener „Militärische Rundschau“ meldet: Die im Raume bei Semendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morawatal, vermutlich gegen Epirajnah abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter der Landsturm. Die Truppenansammlungen bei Baljevo und Uzice dauern fort. An der Drina werden bei Leschnica und südlich bei Bajina Baskia starke Freiwilligenabteilungen, auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Topoljagar ist über Sjenica an den Lim vorgezogen. In der Gegend bei Prijepolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Über weitere Truppenbewegungen Montenegro ist nichts Aufsehendes bekannt. In einigen Orten errichten die Montenegriner Baracken; bei dieser Arbeit helfen hunderte von Frauen mit. Die Truppen, die in Neufcheben bei Jitp nächst der bulgarischen Grenze gestanden hatten, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flussdampfer und requirierte Handelschiffe, die in Gile als Minenleger eingerichtet worden sind, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flussminen zu legen. Diese Versuche sind bisher völlig gescheitert. Einzelne serbische Militärsprenger unternehmen Erkundungsfahrten längs der Grenze. In Bogoriza ist ein höherer serbischer Generalstabs-offizier angekommen; er hatte mit dem montenegrinischen Kriegsminister eine Bepfehlung. Das serbische Armeekommando ist bereits gebildet worden. Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz-Regent, als militärischer Berater des Kronprinzen und Chef des Generalstabes der Operationsarmee wird General Putnik fungieren.

Die Kämpfe an der Drina,

dem bosnisch-serbischen Grenzflusse, haben, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, begonnen. Serbische Freiwillige fordern an mehreren Punkten den Fluss. Die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen, sie haben viele Tote und Verwundete. — Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge hat das österreichische Ministerium des Auswärtigen, das Montag die Meldung von der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin bestritt, gestern die Bestätigung dieser Meldung ausgesprochen. — Der Übergang der Serben über die Donau und Save steht unmittelbar bevor.

Rumänien und Griechenland für den Bukarester Vertrag.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben Rumänien und Griechenland in Sofia einen freundschaftlichen Schritt unternommen, der darauf hindeutet, Bulgarien wissen zu lassen, daß sie keinen Vorstoß gegen die Abmachungen des Bukarester Vertrages zulassen werden.

Ministeritzung in Paris.

Die Minister in Paris hielten gestern eine Sitzung im Ministerium des Äußeren ab, um die Lage zu erörtern. Dem „Temps“ zufolge kam auch der Deputierte und ehemalige Minister des Äußeren Delcassé zu dieser Sitzung und wurde von den Ministern mit großem Interesse angehört. — Die Verhandlungen der sozialistischen Gruppen mit Jaurès an der Spitze, welche der Regierung eine Erklärung zugunsten des Friedens überreichten, wurden gestern Nachmittag von dem stellvertretenden Minister des Äußeren Bienvieux Martin empfangen, welcher u. a. sagte: „Er habe heute vormittags mit dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen konferiert. Die überaus courtoisvolle Unterredung habe sich auf den englischen Vermittlungsvorschlag sowie auf die Prüfung der geeigneten Mittel zur Verhinderung jeder Ausdehnung des Konfliktes bezogen. Angehts der zwischen den Mächten bezüglich des englischen Vermittlungsvorschlages angekindigten Besprechung wäre die Einberufung des Parlaments ohne Nutzen, da die Regierung nicht in der Lage wäre, ihm eine Mitteilung zu machen.“

Vertagung der französischen Militär-Untersuchungskommission.

Die vom Senat und der Kammer ernannte Unterkommission zur Einleitung einer Untersuchung über den Zustand des Kriegsmaterials hat sich nach Meldung der „Agence Havas“ vertagt. Ihre Untersuchung hat erwiesen, daß die Verhältnisse, namentlich was die Artillerie und die Vorräte an Lebensmitteln und an Säuben anbelangt, die kürzlich geäußerten Belorgnisse nicht rechtfertigen.

Verschiedenartige Kundgebungen in Paris.

Eine Schar von Syndikalisten mit dem sozialistischen Abgeordneten von Levallois Jean Bon an der Spitze zog Montag Abend unter dem Rufe: „Nieder mit dem Kriege!“ nach dem Platz der Republik. Polizeibeamte, welche die Demonstranten zu zerstreuen suchten, fanden einigen Widerstand und es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Schulreuten und den Syndikalisten. Als in der Nähe der Faubourg Poissonnière einige Rufe: „Nieder mit dem Kriege!“ laut wurden, erfolgte Gegenkundgebungen, und man rief: „Es lebe die Armee“. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor. Etwas später versammelten sich von neuem Leute in der Nähe des Faubourg Poissonnière welche „Nieder mit dem Kriege!“ riefen und die Internationale sangen. Die Polizei zerstreute sie ebenfalls. Da die Zahl der Leute, die auf den großen Boulevards eine Kundgebung veranstalteten, anwuchs, wurde die Polizei durch republikanische Garde verstärkt. Gegen 11 Uhr abends waren die Manifestanten ziemlich zahlreich geworden. Sie sangen die Internationale und sammelten sich bei der Porte Saint Denis. Polizeibeamte drängten sie nach der Place de la République zurück und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Es waren Abperrungen vorgenommen und sehr strenge Weisungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung erteilt worden. Der Durchgangsverkehr auf den Boulevards war fast zum Stillstand gekommen. Die Lichtspieltheater schlossen ihre Türen. Auf der Straße kam es zu Zusammenstößen zwischen den Manifestanten, die entgegengelegte Anschauungen vertraten. Die Polizei drängte die Manifestanten kurz nach Mitternacht nach der Place de la République zurück, wo sie sich zerstreuten. Die Kundgebungen waren ziemlich enger Natur gewesen, doch wurde niemand schwer verletzt. Einige Polizeibeamte wurden leicht verwundet.

Konzentration der englischen Flotte.

Der Konzentration der englischen Heimatflotte mißt man in Berliner amtlichen Kreisen keineswegs irgendwelche bedrohliche Bedeutung bei. Man erblickt darin lediglich eine Vorsichtsmaßregel, wie wir in Deutschland eine gleiche Maßnahme ja bereits vorher durch Heimberührung unserer Schlachtschiffe für richtig gehalten haben. — Wie die anderen Blätter melden, befinden sich im Hafen von Portsmouth zur Zeit 29 Schlachtschiffe, vier Schlachtschiffe, neun andere Kreuzer der ersten Flotte. Sie nahmen über Nacht Kohlen ein. Kriegsmaterial und Proviant, die für mehrere Wochen ausreichen, sind ebenfalls eingenommen worden. Bis die internationale Lage geklärt ist, wird auf den Schiffen der ersten Flotte kein Urlaub erteilt. Wie in kritischer internationaler Lage üblich, gab die Admiralität gestern die Liste der Schiffbewegungen nicht aus.

Mobilisierung in Rußland.

In einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Petersburg wird behauptet, daß der Mobilisierungsbefehl von allen westlichen Militärbezirken, darunter Petersburg, am Montag unterschrieben worden sollte. Rußland beabsichtigt eine Armee von 2 1/2 Millionen Mann ins Feld zu stellen und zugleich das Herbstaufgebot einzuberufen. Montag erschien eine Arbeiterdeputation beim Minister des Innern und erklärte ihm namens der streikenden Arbeiter, daß Rußland auf sie im Kriegsfall unbedingt zählen dürfte. — „Nowoje Wremja“ erfährt aus zuständigen Kreisen, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen bis zur Beendigung der Krise bestehen bleiben.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Zar Montag Abend nach den zimnischen Schären abgereist sei. Bei Schluß des Kronrates am Sonntag habe der Zar gesagt: „Wir haben derartige Ereignisse 7 1/2 Jahre gesehen lassen, jetzt ist es genug.“ Darauf habe der Zar die Befehle für eine teilweise Mobilisierung genehmigt, die sich auf die 14 Armeekorps an der österreichischen Grenze beschränkt. Gleichzeitig sei Deutschland darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Befehl zur Mobilisierung der übrigen russischen Armeekorps unmittelbar auf eine Mobilisierung in Deutschland folgen werde. — Daß die deutsche Regierung auf eine auch nur teilweise Mobilisierung Rußlands „aufmerksam gemacht worden sei“, davon ist in Berlin nichts bekannt. Offenbar handelt es sich lediglich um Gerüchte, zu deren Charakterisierung man vielleicht darauf aufmerksam machen darf, daß gerade der Petersburger Korrespondent der „Times“ seit langem aus seiner Deutschfeindschaft keinen Hehl macht. — Nach in Wien vorliegenden Nachrichten erfolgt, wie an maßgebender Stelle erklärt wird, noch keine Mobilisation in Rußland.

Eine Kundgebung der russischen Regierung.

Folgende amtliche Mitteilung ist veröffentlicht worden: „Zahlreiche patriotische Kundgebungen der letzten Tage in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste, ruhige russische Politik in breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß dieser Ausdruck der Volksgeduld durchaus nicht eine Forderung von Mißgunst gegen Mächte annehmen werde, mit denen Rußland sich im Frieden befindet und mit denen es sich unverändertlich im Frieden zu befinden wünscht. Indem die Kaiserliche Regierung aus dem Ausschwingen des Volksgedultes Kraft schöpft und ihre Untertanen auffordert, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharret sie auf der Wacht für die Würde und die Interessen Rußlands.“

Kundgebungen in Rußland.

In Petersburg und Moskau herrscht nach wie vor die größte Aufregung. Es fanden Kundgebungen gegen Deutschland und Österreich statt. Die Blätter veröffentlichten Einzelheiten über die Kundgebungen, die am Montag in Petersburg stattfanden; erst um zwei Uhr morgens sollen sie ihr Ende erreicht haben. Die Teilnehmer jomierten sich zu langen Zügen, denen russische Fahnen vorangetragen wurden. Man rief: Nieder mit Deutschland! Nieder mit Österreich! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee! Die Polizei verhindert die Menge, vor die österreichische und deutsche Botschaft zu ziehen, infolgedessen begaben sie sich vor die serbische Gesandtschaft, wo Hochrufe auf die Serben ausgebracht wurden. Der serbische Gesandsträger mußte wiederholt auf dem Balkon erscheinen und sich für die Hochrufe bedanken. Eine ganze Anzahl von Freiwilligen hat sich bei der serbischen Gesandtschaft gemeldet und ihre Dienste der serbischen Armee gegen Österreich angeboten. Der diplomatische Meinungsaustausch dauert fort. Verschiedentlich ist es gestern Abend in den

Theatern und Kinos zu Kundgebungen gegen Österreich gekommen. Die Orchester spielten die russische Nationalhymne, die von allen Besuchern stehend angehört wurde.

Die öffentliche Meinung der Türkei.

In amtlichen osmanischen Kreisen wie auch in allen Klassen der türkischen Gesellschaft wird erklärt, die gesamte öffentliche Meinung der Türkei gehe dahin, daß die Sympathien sich Österreich-Ungarn zuwenden. Über die von Österreich-Ungarn gegenüber Serbien eingenommene Haltung wird Befriedigung geäußert. — „Tanin“ schreibt, indem er die Möglichkeit eines Weltkrieges, den das Blatt immer noch für ausgeschlossen hält, bespricht, folgendes: Auf dem Balkan, namentlich in der Türkei, gibt es heute keine Freunde von Abenteuerern. Solange der Krieg lokalisiert bleibt, wird die Türkei nichts anderes unternehmen, als die Neutralität beobachten. Wenn sich aber der Krieg auf Europa und die Balkanländer ausbreiten sollte, wird auch die Türkei eine neue Richtlinie suchen. Wir wünschen aber, daß es nicht soweit kommen möge.

Allerhand Warnnachrichten.

wurden gestern mündlich in Berlin verbreitet, die ihren Weg auch in die Provinz nahmen. Im Laufe des Tages sollten alle möglichen Attentate in Petersburg, in Wien und in Belgrad verübt worden sein. Insbesondere hieß es, König Peter von Serbien sei ermordet worden, ebenso der deutsche Gesandte in Belgrad. Natürlich zeigte sich bald, daß an allen diesen Gerüchten kein wahres Wort war. Übrigens besteht eine direkte Verbindung mit Belgrad und Berlin kaum mehr.

Demonstrationen „gegen den Krieg“.

Im ganzen deutschen Reiche versucht die Sozialdemokratie, durch Demonstrationen „gegen den Krieg“ und durch ein gewaltiges Gesehrei in ihrer Presse Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der schwierigen internationalen Verwicklungen zu erhalten. Über die Unwürdigkeit und nationale Gefährlichkeit dieses Verhaltens ist bereits genug geschrieben worden; selbst das „Berliner Tageblatt“, sonst einer der eifrigsten Befürworter der Umsturzpartei, schreibt: „Könnte der irrtümliche Eindruck entstehen, daß ein Wanken durch die Reigen gehe, daß die öffentliche Meinung Deutschlands nicht geschlossen zu Österreich halte, so würde der Einmischungswunsch Rußlands gewaltig gestärkt.“ Über ihrer toten Parteibogen wegen verschleßt sich die deutsche sozialdemokratische Partei gegen diese einfachsten und klarsten Forderungen der politischen Vernunft. Mit ihrer angeblühenden Forderung dienenden Aufwiegelungsarbeit ist sie die schlimmste Feindin der Erhaltung des Friedens. Das sagen sich anheimend die angerufenen Massen im Lande selber. Denn wo bislang Demonstrationen versucht worden sind, da hört man nichts von dem Feuer einer kriegsfeindlichen und revolutionären Begeisterung, die die endlosen phrasenreichen Spiegelgestalten der roten Presse so gern hervorgerufen möchten. Nur lafoniß melden die Berichte, daß Resolutionen gegen den Krieg und für das Aufheben des „internationalen Proletariats“ gefaßt worden sind; aber weiter nichts. Nicht einmal das Zentralblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands weiß mehr zu melden. Ein Frühlingsturm weht durch des Reiches Gauen, der der sozialistischen Saat nicht günstig zu sein scheint.

Die letzten Meldungen lauten:

Mobilisierungsvorbereitungen in Frankreich.

An der luxemburgisch-französischen Grenze bei Longwy werden kleinere Truppenbewegungen wahrgenommen. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere und Mannschaften wurden telegraphisch zurückberufen. — Auch in London sind aus Paris jechen beunruhigende Nachrichten eingetroffen, die bisher allerdings nicht bestätigt wurden. So soll in Brest mobilisiert und bei Belfort sollen Truppenmassen zusammengezogen werden.

Der Eindruck der Kriegserklärung in Petersburg.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hat nach Meldung des Berichtserstatters des „Berl. Lokal-Anz.“ in Petersburg hier wie ein Blitz eingeschlagen. Sie wurde erst in den späten Abendstunden bekannt. Bis dahin hatten selbst die amtlichen Kreise die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes nicht aufgegeben. Es finden in Petersburg große patriotische Kundgebungen mit Fahnen statt.

Russische Kriegsmassnahmen.

Rußland trifft auch umfangreiche militärische Vorkehrungen in den westlichen Militärbezirken von Wilna, Warschau und Kiew. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden der dortigen Wörzenzeitung zufolge alle im Auslande weilenden russischen Offiziere dringend von ihrem Truppenkörper einberufen. Wie der „Berl. L.-A.“ von dem Wiener Vertreter einer auswärtigen Macht erfährt, sind diesem zuverlässige Meldungen zugegangen, in denen die Mobilisierung der Militärbezirke Kiew und Odessa bestätigt wird. Offiziell wird ein Verbot für Handels- und Privatdampfer veröffentlicht, das Fahrwasser der Schären zwischen Helsingfors und Hangö zu passieren. In diesem Gebiete müssen die Schiffe auf offener See fahren. Der schwimmende Leuchtturm Grobora und andere Leuchtfeuer bei Helsingfors sind gelöscht worden.

Politische Tageschau.

Wechsel im Kommando des Gardekorps?

In militärischen Kreisen ist, wie die „N. G. C.“ schreibt, das Gerücht verbreitet, der kommandierende General des Gardekorps, General der Infanterie und Generaladjutant Freiherr von Plettenberg, werde zum Herbst nach dem Manöver, von seinem Posten zurücktreten, da ein gesteigertes Herzleiden seine Dienstfähigkeit neuerdings mehr und mehr beeinträchtigt. Als sein Nachfolger gilt in den erwähnten Kreisen der derzeitige kommandierende General des 1. Armeekorps n. Kassel von Plüskow, der ebenfalls aus dem 1. Garderegiment zu Fuß und der persönlichen Umgebung des Kaisers hervorgegangen ist. — Die „N. G. C.“ verzeichnet dieses Gerücht indessen nur mit besonderem Vorbehalt.

Zur Rückkehr des Präsidenten Boincäre.

Von Bord des Linien Schiffes „France“ wird durch Funkpruch folgendes gemeldet: Wegen des österreichisch-ungarischen Konfliktes und der von Österreich-Ungarn beschlossenen Mobilisierung, die ihrerseits die Rückkehr des deutschen Kaisers und eines großen Teiles des Ostseegehwaders nach Kiel veranlaßte, hat der Präsident der Republik seine Abwesenheit von Paris nicht verlängern zu können geahnt. Obwohl der Ministerpräsident in ständiaem Kontakt mit dem Quai d'Orsay und den Vertretern Frankreichs im Auslande gestanden hat, erschien es nach dem kurzen Aufenthalt in Stockholm, der ein erstes Interesse der auswärtigen Politik darstellte, unumgänglich, daß das Staatsoberhaupt und der Minister des Äußeren zurückkehrten, um unzerzogen ihren Platz inmitten der öffentlichen Meinung Frankreichs einzunehmen und sich auf sie zu stützen. Das schnellste Mittel war die direkte Fahrt von Dünkirchen, wo der Präsident und der Minister Mittwoch früh eintreffen werden. Der Präsident hat weder in Kopenhagen noch in Kristiania Aufenthalt gemacht. Er hat den Souveränen dieser beiden Staaten sein Bedauern ausgesprochen, durch Staatspflichten gezwungen zu sein, den Besuch den er ihnen zu machen beabsichtigte, auf später zu verschieben. — Es heißt in Paris, daß der Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußeren Abel Ferry Dienstag Abend nach Dünkirchen reisen wird, um den dort heute (Mittwoch) früh eintreffenden Präsidenten der Republik sowie den Minister des Äußeren Vidiani zu empfangen.

Der Dubliner Aufruhr vor dem englischen Unterhause.

In der Dienstag Sitzung des englischen Unterhauses führte ein Antrag Redmonds auf Vertagung, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorfälle in Dublin zu lenken, zu einer lebhaften Debatte. Redmond tadelt, daß die Waffeneinfuhr in Irland erst verboten worden sei, nachdem die Mehrzahl der Ulsterfreiwilligen mit Waffen versehen gewesen war, während man in anderen Gegenden Irlands schon eingeschritten sei, um die Waffeneinfuhr für die Nationalisten zu verhindern. Redmond verlangte die Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr in Irland, die Entfernung der Beamten, die gestern für die Verwendung von Truppen verantwortlich gewesen seien und ebenso die Entfernung des beteiligten Regiments. Der Sekretär für Irland Birrel sagte eine eingehende Untersuchung zu und wies darauf hin, daß die Truppen von einer Volksmasse angegriffen worden seien, und viele Soldaten verletzt worden seien. Bonar Law lobte an der Regierung scharfe Kritik und erklärte, daß sie für die Vorfälle verantwortlich sei. Premierminister Asquith betonte, daß man das Militär herausgefordert habe. Die Waffeneinfuhr sei eine verhältnismäßig nebensächliche Angelegenheit. Weit wichtiger sei die Haltung, welche die Opposition gegen die Autorität des Geheges einnehme. Dadurch werde die Schwierigkeit, Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu regieren, erheblich vermehrt. Die Opposition proklamirte die Gehegesverletzung als ein Kardinaltugend. Wenn sie selbst zur Regierung kommen sollte, so würde sie finden, daß die Regierung Irlands eine Aufgabe für sie sei, die sie nicht lösen könne.

Ein neuer Kampf der Franzosen in Marokko.

Aus Rabat wird gemeldet, daß am 25. Juli im Innaunental ein neuer Kampf zwischen französischen Truppen und den Riataleuten stattfand. Die letzteren seien mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden; die Franzosen hatten 6 Tote.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1914.

— Der Kaiser wird im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen, Potsdam aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit nicht verlassen. Insbesondere ist an zuständiaer Stelle nichts davon bekannt, daß der Kaiser schon in den nächsten Tagen nach Schloß Wilhelmshöhe zu reisen gedenke.

— Der Kronprinz trifft Mittwoch früh in Potsdam ein und nimmt im Marmorpalais Wohnung.

— Von den Höfen. Landgraf Chlodwig von Hessen, das Haupt des Zweiges Philippsthal-Barchfeld des hessischen Hauses, vollendet am Donnerstag den 30. Juli sein 38. Lebensjahr. Der Landgraf ist durch seine Gemahlin, die Prinzessin Karoline zu Solms, der Schwager des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und durch seine Schwester, Prinzessin Berta von Hessen, der Schwager des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe. — Prinzessin Marie Alexandra von Baden, Tochter des Prinzen Maximilian, des Thronfolgers, wird am Sonntagabend den 1. August, 12 Jahre alt. — Die verwitwete Königin Emma der Niederlande, Mutter der regierenden Königin Wilhelmine und Schwester des Fürsten Friedrich zu Waldeck und Pyrmont vollendet am Sonntag den 2. August das 56. Jahr ihres Lebens. Die Königin ist Chef des königlich preussischen Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. westfälischen) Nr. 15, das in Minden steht.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren. Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, dass Kaiser Nikolaus an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet habe, wird dem Wolffschen Telegraphenbureau mit dem Hinzufügen bestätigt, dass sich das Telegramm mit einer Depesche Kaiser Wilhelms an den Zaren gekreuzt habe.

Rückkehr der deutschen Flotte in ihre Heimat. Berlin, 29. Juli. Die deutschen Schiffe sind in ihre Heimat zurückgekehrt, und zwar die Nordsee-Schiffe nach Wilhelmshaven, die Ostsee-Schiffe heute früh nach Kiel.

Eine deutsche Preßstimme zur Haltung Rußlands. Berlin, 29. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt in ihrer Abend-Ausgabe zu der gestrigen amtlichen russischen Mitteilung: Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung fand hier lebhaften Widerhall. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch zur Erhaltung friedlicher Beziehungen und hofft, daß das deutsche Volk sie durch ferneres Bewahren einer maßvollen, ruhigen Haltung in ihren Bestrebungen unterstützt.

Kleinere Zusammenstöße. Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1.30 Uhr früh die Brücke zwischen Zemun (Semlin) und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie haben darauf im Verein mit den Donau-Monitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und die Finanzwache überwältigten nach kurzem, aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzten sich in Besitz der Schiffe samt ihrer Ladung und ließen die Schiffe von zwei Donau-Dampfern wegschleppen.

Neue Demonstrationen in Budapest. Budapest, 29. Juli. Die patriotischen Kundgebungen wiederholten sich bei der Nachricht von der Kriegserklärung in noch größerem Umfange. Die Zahl der Demonstranten stieg auf 40 000. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses hielt in Abwesenheit des Ministerpräsidenten eine Ansprache, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Militärpersonen und Offiziere wurden unter Hochrufen auf das Heer auf die Schultern gehoben.

Ausfaltung Deutschlands aus dem russischen Telegraphenverkehr. Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken“ erzählt aus Stockholm folgendes Privattelegramm: Die offiziellen russischen Telegramme für das Ausland gehen von gestern ab nicht mehr über Deutschland, sondern über Stockholm. Die finnische Telegraphendirektion erhielt auf eine Anfrage bei der russischen Telegraphenverwaltung die lafonische Antwort: Die Verbindung mit Deutschland ist abgebrochen! Zutritt des internationalen Friedensbureaus.

Brüssel, 29. Juli. Das internationale Friedensbureau gibt bekannt, daß es Freitag nach Brüssel eine Versammlung aller Friedensorganisationen einberufe, um die Aktion Grepis im Interesse der kleineren Nationen zu unterstützen. Der Kongreß, der im September in Wien stattfinden sollte, wird in Bern abgehalten.

Heimkehr der italienischen Flotte. London, 29. Juli. Drei italienische Kriegsschiffe, die Offiziere und Seeladetten an Bord haben und an der englischen Küste kreuzten, haben Befehl erhalten, sofort nach der Heimat zurückzukehren.

Griechisches Dementi. Athen, 29. Juli. Der griechische Gesandte in Konstantinopel dementiert entschieden die ihm im Pariser „Matin“ zugeschriebene Äußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit hunderttausend Mann zu unterstützen.

Bromberg, 28. Juli. Handelskammer. Bericht Welzen ohne Handel. — Roggen, mind. 128 Pfd., hell wiegend, gut, gesund, 158 Mt., geringere Qualitäten unter Pöhlz. — Gerste zu Mälzereizwecken ohne Handel, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 156—176 Mt., Kochware 188—208 Mt., — Hafer 137—157 Mt., guter zum Rousum 150—169 Mt., mit Geruch 124—146 Mt. — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 29. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: trocken, Wind: Südwest. Barometere stand: 757 mm. Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Cels., niedrigste: + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel. Table with columns for location, date, and water level.

Pferde aufzulaufen und sich zur Abreise bereit machen. Es ist möglich, daß sie, ähnlich wie in Wirballen und Egidialen, worüber an anderer Stelle berichtet ist, durch russische Linientruppen erjagt wird. — (Die Hikeperiode) hat ihr Ende erreicht, nachdem sie unarmherzig vier Wochen lang, bis letzten Donnerstag, geherrscht hat. Man kann wieder durch die Straßen gehen, ohne bei jedem Schritt das bloße Laufen als Qual und Last zu empfinden. Auf den Vorstadtstraßen ist der Staub nicht mehr so dicht, wie er bei seiner Fülle überhaupt von Köpfen spritzen kann; Baum und Strauch haben ihr verstaubtes Gewand abgelegt und stehen wieder reinlich und schmutz da. Selbst unsere Anlagen haben ein verändertes Aussehen erhalten. Die Bazarplätze sind jetzt so ziemlich müdenfrei, und das Stadtwaldchen durchweht eine Luft, wie sie besser und reiner nicht sein kann. Allerdings sind die letzten Abende empfindlich kühl gewesen, sodaß ein Luftwandel bis spät in die Nacht hinein, wie man es in den heißen Wochen allabendlich beobachten konnte, nicht rasch eintritt. Vorläufig soll die angenehme Temperatur anhalten, wenn auch ein nochmaliges Aufschwellen des Thermometers zu erwarten steht, da kalendermäßig die Hundstage erst begonnen haben und der Hochsommer seine Herrschaft bis weit in den August, ja September hinein zu erstrecken pflegt. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Mordfall. — (Gefunden) wurde eine Peitsche.

Der Krieg und der Handel.

Wie nicht anders zu erwarten war, dauert die Mißstimmung an den europäischen Börsen und Banken an. Auch die Unruhe des Publikums ist nicht verschwunden. Sämtliche Institute haben sich auf einen größeren Verkehr vorbereitet, damit keine Störung in der Auszahlung entsteht, die unbedingt eine Panik hervorzurufen würde.

Die Hamburger Abendbörse fiel Dienstag infolge des Beschlusses sämtlicher Besucher aus. Das Präsidium der Wiener Produktbörse hat beschlossen, Dienstag und Mittwoch keine Verkäufe abzuhalten.

Der Kassatag an der Wiener Börse war vollkommen glatt, ohne jeden Zwischenfall und jede Inkonvenienz verlaufen.

In Erwartung der Ereignisse war die Stimmung an der Pariser Börse Dienstag von Anfang an demoralisiert. Viele Papiere, in denen Handel stattfand, erlitten empfindliche Rückgänge. Die Stimmung blieb auch weiterhin gedrückt bei anhaltendem Rückgang der Kurse. Bei Schluß der Börse war die Stimmung ausgesprochen flau. — Die Pariser Getreidebörse hat beschlossen, die Abschlüsse im Zeitgeschäft auf spätere Lieferung solange einzustellen, bis eine Klärung der Lage eingetreten ist.

Das Beharren Oesterreichs auf seinem Standpunkt bewirkte, daß die Londoner Börse Dienstag in schwacher Stimmung eröffnete, doch war das Angebot weniger drängend. Späterhin wurde die Stimmung etwas beruhigter. Ein weiteres Moment, welches ungünstig auf die Kursgestaltung einwirkte, waren die Ausschüsse für den Ultimozahlungstag. Am Nachmittag war die Börse wieder äußerst nervös. Ein dreimonatiges Moratorium wurde Dienstag in Belgrad eröffnet.

Aus Nancy wird gemeldet, die Bevölkerung sei zwar beunruhigt, aber keineswegs von Schrecken erfüllt. Aus den Banken seien zahlreiche Einlagen erhoben worden, aber ohne, daß eine Panik vorgekommen wäre.

Die Beunruhigung der Später, die sich auch in vielen deutschen Städten unliebsam bemerkbar machte, hat zwar an Stärke verloren, ist aber dennoch nicht ganz verschwunden. Ein starker Run setzte am Dienstag auf die Posener, besonders die städtische Sparkasse ein. Aus Dessau wird berichtet: Die Banken und Sparkassen Anhalts werden in den letzten Tagen stark von Sparern verlassen; namentlich Arbeiter fordern ihre Sparnisse zurück.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß bei dem führenden Depositionsinstitut der Monarchie, der ersten österreichischen Sparkasse, der Andrang des Publikums bei den Rückzahlungstermin Montag und Dienstag sehr bedeutend war. An etwa 7000 Parteien wurden sechs Millionen Kronen zurückgezahlt, aber auch von etwa 1000 Parteien über zwei Millionen Kronen eingezahlt. Das Publikum zeigt im Gegensatz zu den vorangegangenen Balkankrisen eine sehr ruhige und gehobene Stimmung. Die Sparkasse ist zur Rückzahlung eines jeden Betrages gerüstet.

Mannigfaltiges.

(Kriegsvorbereitungen im russisch-polnischen Industriebezirk.) Im russisch-polnischen Industriebezirk ist gestern der Befehl eingegangen, sämtliche diensttauglichen Pferde einzuziehen. Gestern Vormittag wurden in Sielce Pferde dortiger Fabriken von der Militärbehörde requiriert. — Am Sonntag sind in Myslowitz 30 Russen angelangt, die sich ihrer Dienstpflicht entzogen haben. Unter den Deserteuren befinden sich auch einige Grenzsoldaten, die in voller Uniform nach Deutschland kamen. Sie beabsichtigen, in Deutschland dauernden Aufenthalt zu nehmen.

(Der Grubenbrand in Mengede.) Von den auf Zeche „Adolf von Hansmann“ durch Brandgas tödlich verunglückten Bergleuten wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags drei weitere als Leichen geborgen, sodaß noch drei in der Grube liegen. — Wie von zutändiger Seite mitgeteilt wird, sind die noch in der Grube befindlichen Bergleute zweifellos tot. Bei der Bergung der Leichen soll mit aller Vorsicht vorgegangen werden. Deswegen wird zunächst versucht, durch neue Branddämme die Gase abzusperren, damit die Sicherheitsmannschaften ungefährdet vorgehen können. — Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück 13 Bergleute getötet worden. Drei Bergleute haben durch ausströmende Gase schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Von den getöteten Bergleuten waren zwei ledig, einer verwitwet, die übrigen verheiratet. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die meisten sind durch Einatmen von giftigen Gasen schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

meterrittes bereits die ersten Reiter ein, denen bis mittags 12 Uhr nach und nach das Gros folgte. Trotz des vielfach schwierigen Geländes ist von Unfällen nichts bekannt geworden, sodaß die Herren eine ausgezeichnete Kavalleristische Leistung hinter sich haben. Die Verleihung des Kaiserpreises erfolgt erst am nächsten Geburtstage des Kaisers. — Auf dem Olivaertor-Bahnhofe treffen die ersten Vorbereitungen der Dominiks, die Wohn- und Geräterwagen der Aussteller, ein. Sie werden sofort zum Dominiksgelände am Olivaertor dirigiert. Auch Post und Eisenbahn befördern schon massenhaft Ausstellungsgüter.

Posen, 28. Juli. (Das Militärflugzeug „3. 5.“) das 14 Tage in Berlin bleiben sollte, um dann nach Köln überführt zu werden, hat heute Nacht 2 Uhr plötzlich Order bekommen, nach Posen zu fahren. Es wurde sofort flugbereit gemacht und ist heute früh hier eingetroffen.

Localnachrichten.

Thorn, 29. Juli 1914.

(Stadttrat Albert Kordes †.) Gestern, Dienstag, abends gegen 6 1/2 Uhr, ist der Stadtvater der Stadt Thorn, Herr Stadttrat Albert Kordes, Senior-Chef der Firma L. Dammann u. Kordes, gestorben. Die Kunde kommt nicht unerwartet, denn vor Wochen schon war bekannt, daß der hochbetagte, im 77. Lebensjahre stehende Mann schwer erkrankt war; aber die vollendete Tatsache hat doch eine tiefe Bewegung in der Bürgerschaft hervorgerufen. Denn der Verstorbene gehörte zu jenen Männern, wie sie die vorige Generation mehrere aufzuweisen hatte, die mit urwüchsiger Kraft, knorriger Zähigkeit und ungewöhnlicher Tüchtigkeit den alten Ruf und Glanz des Thorer Handelsstandes, der fast ein Jahrhundert darniedergelegen, neu erstehen ließen, leuchtende Vorbilder hierin für das jüngere Geschlecht, das mit Achtung und auch mit Stolz auf diese Größen der Stadt schaute. Die im Jahre 1837 gegründete Firma L. Dammann u. Kordes, deren Ruf sich über die Provinz hinaus erstreckt, verdankt ihr Aufblühen vornehmlich der Arbeit und Geschäftstüchtigkeit des Verstorbenen, der seit 1863 das Geschäft geleitet hat. Eine führende Stellung in der Bürgerschaft errang sich der Verstorbene dadurch, daß er gesüßigt und kräftig auch auf das kommunale Leben einwirkte, sich mit der Stadt, die Stadt mit sich zu beben trachtend. Als Stadtverordneter seit dem 1. Januar 1889, als Stadttrat seit dem 1. Januar 1904 hat er auf allen Gebieten, als Mitglied der Bau-, Forst-, Gas- und Wasserwerks-, Theater- und Uferdeputation, wie als Delegierter des Eigamts, des Kinderheims und Waisenhauses und zuletzt der Gartenbauverwaltung, rastlos an der Entwicklung der Stadt mitgearbeitet, daneben auch an der Verschönerung der Stadt, die ihm besonders am Herzen lag. Und neben klugem Rat und mannigfachen Anregungen fehlte auch die Tat nicht. Bei gemeinnützigen Unternehmungen lagte er nicht mit seinem Beitrage, und die „Kurtz-Kordes-Stiftung“ von 5000 Mark, zum Gedächtnis seines verwitweten Sohnes, aus deren Zinsen die Weihnachtsbescherung für das Kinderheim bestritten wird, zeigt, ein wie warmes Herz für seine Mitmenschen in diesem Manne schlug, so rauh und schroff er auch sein konnte, wo er auf Unverständnis oder Ungehörigkeit zu stoßen glaubte. Auch einer der Bronze-Adler, welche die Fassade des Stadttheaters krönen, ist eine Stiftung des Verstorbenen, von kleineren Stiftungen, wie einer zur jährlichen Prämierung eines Zögling des Kinderheims für gute Führung, abgesehen. Gelegentlich der Einweihung des Stadttheaters wurde er mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet; den Kronenorden 3. Klasse erhielt der Verstorbene gelegentlich des 75jährigen Bestehens seines Geschäfts. Auch zu den Kriegsteilnehmern von 1870/71 gehörte er und machte den Feldzug im Thorer Landwehrbataillon mit. Die Hochschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute, kam in den Ehrentagen bei der Feier seines 70. Geburtstages wie jetzt in den Nachrufen zum Ausdruck. Der Verstorbene hinterließ, außer der betagten Lebensgefährtin, der er in den Tod vorangegangen, drei Söhne, die sich sämtlich dem Kaufmannstande gewidmet haben; die beiden älteren, Herren Fritz Kordes und Willy Kordes, die das Geschäft bereits während der Krankheit des Vaters geleitet, werden es in der bisherigen Weise weiterführen.

(Rückkehr in die Garnison.) Von seiner Schießübung in Gruppe ist heute das Infanterieregiment Nr. 176 in seine Garnison zurückgekehrt.

(Die kriegerischen Zeitverhältnisse) über bereits ihre Wirkung auf den Geschäftsverkehr in unserer Grenzstadt Thorn aus. So hat der Besuch unserer Stadt seitens der Kurgäste aus Ciesocinnek, der bisher ein ziemlich reger war, in den letzten Tagen sehr nachgelassen. Heute waren allerdings noch eine Anzahl Russen in unserer Stadt, die hier in den verschiedenen Geschäften noch Einkäufe machten. Der Geschäftsverkehr in russischen Grenzverkehr ist aber fast ganz zurückgegangen.

(Über Vorgänge an der russisch-preussischen Grenze) wird uns mitgeteilt, daß die russischen Grenzsoldaten irrgemäßig ausgerüstet sind. Längs der Grenze bei Ostloschin, in Abständen von etwa 1000 Meter, sind aus mehreren Meter hohen Stangen primitive Beobachtungstürme von den russischen Soldaten errichtet. In Ciesocinnek wurden die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere bereits am Sonntag telegraphisch in ihre Garnisonen zurückberufen. Die dortige Kurkapelle ist in der vergangenen Nacht ebenfalls abgereist, nach Petersburg, wo das Garderegiment, dem sie zugehört, seinen Standort hat. Ferner wird uns aus Leibisch gemeldet, daß dort die Frauen der russischen Grenzsoldaten gestern früh nach dem Innern Rußlands abgereist sind. Die Grenzwaache soll angeblich in der Umgegend

König Konstantin von Griechenland wird am Montag den 3. August 46 Jahre alt. Der König ist preussischer Generalfeldmarschall und Chef des 2. nassauischen Infanterieregiments Nr. 88, das in Mainz und Hanau in Garnison liegt, und wird auch à la suite des 2. Garderegiments zu Fuß geführt. — König Haakon VII. von Norwegen wird am Montag den 3. August 42 Jahre alt. Er ist Admiral à la suite der kaiserlich deutschen Marine.

Der Reichskanzler empfing heute den ganzen Vormittag über diplomatische Besuche. U. a. sprach der russische Botschafter und um die Mittagstunden auch der Chef des Generalstabes, General von Moltke, beim Reichskanzler vor.

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg empfing Dienstag Nachmittag den arochritantischen Botschafter Sir W. E. Goschen.

Vom Urlaub zurückgekehrt sind der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und der preussische Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz.

Das Auswärtige Amt hat in der vergangenen Nacht seine sämtlichen Beamten vom Urlaub zurückgerufen.

Durch die Blätter gehen Mitteilungen über die Stärke der Parteien im Reichstage, die nicht vollkommen richtig sind. Insbesondere gilt dies von der deutschkonservativen Partei, deren Stärke auf 41 Mitglieder angegeben wird. Die konservative Fraktion hat tatsächlich selbstverständlich einschließlich der sogenannten Hospitanten 43 Mitglieder, während die fortschrittliche Volkspartei 46 und die nationalliberale Partei 45 zählt.

Eine Bismarck-Erinnerungsausstellung will die Leitung der nächstjährigen großen Düsseldorf Ausstellung veranstalten. Da das Jahr 1915 zugleich denkwürdig ist durch die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preussens und durch die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Otto von Bismarcks. Auf der Ausstellung wird ein besonderer Bau errichtet werden, der diesem Zwecke geweiht ist und einem der Wohnsitze Bismarcks nachgebildet werden soll. Das Bismarckhaus soll eine auserlesene Sammlung von Kunstwerken, Urkunden und Dokumenten zeigen, die das Leben und Wirken des größten Sohnes unseres Vaterlandes schildern. Diese Bismarckausstellung wird eine besondere Organisation erhalten, und ein Ausschuss, der eine Reihe einflussreicher und für Bismarck begeisterter Männer umfassen soll, ist in der Bildung begriffen.

Für die Beamten zur Veranlassung des Wehrbeitrages sind, wie man uns schreibt, außerordentliche Remunerationen vorgesehen. Im ganzen sind circa 2000 mittlere Beamten bei der Veranlassung tätig gewesen, und es sollen diejenigen Beamten mit besonderen Zuwendungen bedacht werden, die sich bei dem Veranlassungsgeschäft besonders hervorgehoben haben.

In Hinblick auf die besondere Sachlage ist gegen die patriotischen Umzüge Unter den Linden, in der Wilhelmstraße usw. in den letzten drei Tagen polizeilich nichts veranlaßt worden, obwohl mancherlei Verkehrsstörungen damit verbunden war. Von heute Abend ab werden aber in Berücksichtigung der Bedürfnisse des Verkehrs Umzüge nicht mehr zugelassen werden.

Die heutigen sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen den Krieg sind bei starkem Besuch im allgemeinen ohne Zwischenfall verlaufen.

Kassel, 28. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Wirklicher Geheimrat Hengstenberg, hat sich mit der Witwe des russischen Großindustriellen Küster verlobt.

Köln, 28. Juli. Die für heute und morgen nach Köln einberufene Schiffsfahrtskonferenz wurde wegen der ungeklärten Laee bis auf weiteres vertagt. Wahrscheinlich dürfte auch die auf den 5. August angelegte internationale Schiffsfahrtskonferenz verschoben werden.

Kolmar (Els.). 28. Juli. Der Gemeinderat wählte in seiner heutigen Sitzung den Oberlandesgerichtsrat Diefenbach zum Bürgermeister (als Nachfolger Blumenthals) mit 24 von 34 abgegebenen Stimmen.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 28. Juli. (Der Bau eines neuen Rathhauses) wird über kurz oder lang die städtischen Behörden beschäftigen. Als geeigneter Platz wird das Kuppelische Grundstück zwischen Gymnasialstraße und den Anlagen an der Marschallstraße bezeichnet. Das Rathhaus würde somit an der neuen Straße zu stehen kommen, die vom Marienort bis zum Post durchgeführt werden soll. An das in Aussicht genommene Kuppelische Grundstück grenzt der im Besitz der Stadt befindliche alte Bahnhof. Schwierigkeiten würden durch den schlechten Baugrund entstehen, da ein Teil des Geländes durch die Fundamente des alten Wallgrabens gewonnen worden ist. Als zweiter Bauplatz wird das Gelände vor dem Marienort bezeichnet, auf dem sich die Baracken für den Luxusperdemarkt befinden.

Stawow, 27. Juli. (Auf eigenartige Weise erschossen) ist in Klein Jirmitz das 8 Jahre alte Kindchen des Besitzers Jolzet in einem Maschinen-dem Hunde und Wolle diesen baden. Der Hund zog den Knaben ins Wasser, und da in der Nähe keine Leute waren, mußte der Knabe ertrinken.

Danzig, 28. Juli. (Verschiedenes.) Die verhängnisvolle Abreise von Russen und Polen nach Rußland dauert ununterbrochen an. — Der Distriktschef der Kavallerie-Offiziere des 17. Armeekorps, der heute heute Vormittag in seinem Ausgangspunkt in Langfuhr auch seinen Abschied gefunden. Von 7 1/2 Uhr ab trafen nach Zurücklegung des 80 Kilo-

Gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Kaufmann und Stadtrat

Albert Kordes

im 77. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze

Thorn den 29. Juli 1914.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 1. August, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

Nachruf.

Gestern Abend verschied nach langem Leiden unser hochverehrter, unvergeßlicher Chef,

Herr Stadtrat

Albert Kordes.

Der Verstorbene war uns allzeit ein gütiger und fürsorglicher Chef, dessen Heimgang wir auf das tiefste bedauern.

Wir werden sein Andenken dankbar bewahren.

Thorn den 28. Juli 1914.

Die Arbeiter der Firma L. Dammann & Kordes.

Gestern Abend verschied nach schwerem Leiden unser Ehrenmitglied,

Herr Stadtrat

Albert Kordes.

Der Verstorbene hat für das deutsche Turnen wie für unsern Verein stets das größte Interesse gezeigt. Durch sein gerades und wohlwollendes Wesen, durch seinen lauten und ehrenhaften Charakter und durch sein tiefes Verständnis für die körperliche Ausbildung der Jugend hat er sich ein treues Andenken auch über das Grab hinaus gesichert.

Thorn den 29. Juli 1914.

Der Turnverein Thorn, e. V.

Nachruf.

Gestern Abend verschied hier selbst im 77. Lebensjahre der
Stadtkämmerer unserer Stadt und Stadtrat

Herr Albert Kordes

Tieferschüttelt trauern wir an der Bahre dieses ausgezeichneten, um unser Gemeinwesen hochverdienten Mannes, edlen Bürgers und treuen Freundes.

Er war vom 1. Januar 1889 bis 7. Dezember 1904 Stadtverordneter und von da an unbesoldeter Stadtrat.

Bei Vollendung seiner 25jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit verließen ihm die städtischen Körperschaften in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um unsere Stadt das Prädikat Stadtkämmerer.

Große Verdienste hat der Entschlafene sich um das städtische Kinderheim und Waisenhaus erworben, für deren Zöglinge er mit warmem Herzen und großer Liebe wie ein eigener Vater sorgte.

Der Verschönerung unserer Stadt nahm er sich als Dezernent der jungen Gartenverwaltung mit jugendlicher Frische und Begeisterung an.

Im Magistrats-Kollegium bedachte sein unbeirrbarer, treuer Ratsschluf das Wohl des Ganzen und des Einzelnen; seinem großzügigen Wesen entsprach die erfolgreiche stets ein Ganzes darstellende Tat. Seine sich so oft öffnende mildtätige Hand hat viele Tränen getrocknet, manches Elend gemildert und viel Freude geschaffen.

Wir werden des aufrechten, feines Tagewerkes allzeit frohen Mannes voll wahrer Herzensgüte stets mit Dank und Liebe gedenken.

Thorn, 29. Juli 1914.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Haffe. Trommer.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern unsern hochverehrten Senior-Chef,

Herrn Kaufmann und Stadtrat

Albert Kordes.

Der Verstorbene war für uns das Vorbild eines arbeitsreudigen, rechtschaffenen und tüchtigen Kaufmanns, dem das Wohl seiner Angestellten stets am Herzen lag.

Wir werden sein Andenken allzeit hoch in Ehren halten.

Thorn den 29. Juli 1914.

Die Angestellten der Firma
L. Dammann & Kordes.

Am 28. d. Mts. wurde unser Kirchenältester

Herr Stadtrat

Albert Kordes

aus diesem Leben abgerufen.

Seit dem Jahre 1888 Mitglied unserer Gemeindevertretung, seit 1898 des Gemeindefürsorgeausschusses, nahm er stets mit lebhaftem Interesse und mit warmem Herzen an den Arbeiten dieser Körperschaften teil und hat als treues Mitglied der evangelischen Kirche nach Kräften für das Gedeihen derselben mitgewirkt.

Wie wir sein Scheiden aus unserem Kreise schmerzlich bedauern, so werden wir ihm ein bleibendes Andenken in unserem Herzen bewahren.

Thorn den 29. Juli 1914.

Der Gemeindefürsorgeausschuß und die Gemeindevertretung der altstädtischen evangelischen Kirche.
J. B.: Lic. Freytag.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Bündnisfall.

Der deutsch-österreichische Bündnisvertrag vom 7. Oktober 1879, dem Italien 1883 beitrug, wurde am 3. Februar 1888 veröffentlicht, zu der Zeit also, in der im deutschen Reichstag eine große Militärvorlage verhandelt wurde und europäische Kriegsverwicklungen in greifbare Nähe gerückt waren. In der Einleitung des nur drei Artikel umfassenden Vertrages erklären die Monarchen, daß sie für die Sicherheit ihrer Reiche und die Ruhe ihrer Völker unter allen Umständen zu sorgen und deshalb einen Bund des Friedens und zu gegenseitiger Verteidigung zu schließen beschloßen haben.

Nach Artikel 1 ist für Deutschland der Bündnisfall gegeben, sobald Rußland Österreich angreift, für Österreich, wenn Rußland Deutschland angreift. Die Verbündeten verpflichten sich für diesen Fall, einander mit der gesamten Streitmacht ihrer Reiche beizustehen und den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel 2 behandelt den Fall, daß Deutschland oder Österreich von einer anderen Macht als Rußland angegriffen würde. Dann hat der Verbündete dem Angreifer nicht nur nicht beizustehen, sondern dem Verbündeten zum mindesten wahlwollende Neutralität zu gewähren. Wird die angreifende Macht jedoch von Rußland unterstützt, so tritt nach Artikel 1 die Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht bis zum gemeinsamen Friedensschluß in Kraft.

Nach Artikel 3 des Vertrages soll der Zar von dem Inhalte des Bündnisses in Kenntnis gesetzt werden, sofern russische Rüstungen einem der beiden Verbündeten gelten sollten.

Ist Österreich Serbien gegenüber der angreifende Teil und schießt Rußland Truppen gegen die österreichische Grenze vor, ohne gegen Österreich die Feindseligkeiten zu eröffnen, so hat Deutschland nach dem Vertrage keine Verpflichtung zum Eingreifen. Ist Serbien der angreifende Teil und unterstützt Rußland es durch militärische Maßnahmen, die Österreich bedrohen, so hat Deutschland sofort der habsburgischen Monarchie mit voller Heeresmacht beizustehen. Es kommt überall wesentlich darauf an, wer angreift. Die „Post“ weist jedoch mit Recht darauf hin, daß dieser Begriff in der Politik wie im Völkerrecht frittiß ist. Wiederholt ist der Satz aufgestellt worden, nicht wer ist der Angreifer, der den Krieg erklärt, sondern wer die Fortdauer des Friedens unmöglich macht.

Arbeiterbewegung.

Die Vermittlung im Lausiger Lohnkampf. Der Regierungspräsident von Schwerin hat sich definitiv bereit erklärt, die Vermittlungsaktion zwecks Beendigung der Ausperrung in der Lausiger Tuchindustrie zu übernehmen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag den 30. d. Mts. in Rottbus beginnen.

Ende des Ausstandes in Petersburg. Sämtliche Streikende nahmen gestern Morgen die Arbeit wieder auf. Nur die Fabriken arbeiten nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Verwaltungen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden waren, darunter die Putilowwerke. In der Stimmung der Arbeitermassen ist infolge der auswärtigen Ereignisse ein jäher Umschwung eingetreten. Das beunruhigende Moment und der allgemeine patriotische Aufschwung der russischen Gesellschaft fanden lauten Widerhall. Aus der Mitte der Arbeiter fanden in einigen Betrieben bei der Wiederaufnahme der Arbeit patriotische Kundgebungen unter Abführung der Volkshymne statt.

Vom Balkan.

Zum Kampf um Balona. Der Fürst und die Fürstin von Albanien sind Dienstag morgen an Bord der Mirata von Balona zurückgekehrt. Der Montag verlief, abgesehen von einem kurzen falschen Alarm während der Nacht, ruhig.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 28. Juli. (Namensänderung.) Der Regierungspräsident hat dem Anseher Theodor Rapczinski in Groß Reichenaue die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Rapp zu führen.

Brielen, 28. Juli. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Leo Lipietz in Groß Pulkowo hat sein Grundstück für 93 000 Mark an den Rentier Theophil Galuszewski aus Schloß Gollau verkauft.

Graudenz, 27. Juli. (Ein größeres Bauprojekt) bringt demnächst der Beamtenwohnungsbaueverein in Graudenz zur Ausführung. Er wird, um der großen Wohnungsnot in Graudenz zu steuern, auf seinem 15 250 Quadratmeter großen Gelände, das an vier Straßen liegt, Wohnhäuser mit 4-, 3- und 2-Zimmerwohnungen errichten. Das gesamte Gelände wird mit Reihenhäusern bebaut; ein großer, gemeinsamer Innenhof wird die notwendigen Wirtschaftsgebäude, der übrige Teil einheitliche Grünanlagen, Spiel- und Erholungsplätze erhalten. Eine 4-Zimmerwohnung soll 675 Mark, eine 3-Zimmerwohnung 525 Mark und 2-Zimmerwohnungen 300 bzw. 350 Mark kosten. Zur Erlangung von Entwürfen ist ein Wettbewerb an die Architekten in West- und Ostpreußen, Posen, Schlesiens und Brandenburg ausgeschrieben. Dem Preisrichterkollegium gehören u. a. Professor Kloppele an der technischen Hochschule Danzig und Regierungs- und Baurat Tmand-Marienwerder an. Im Freien sind 1800 Mark, 1200 Mark und 700 Mark ausgesetzt.

v. Bessen, 28. Juli. (Die Wahl des unbefoldeten Beigeordneten) unserer Stadt hat nunmehr ihre endgültige Erledigung gefunden. Bekanntlich war der Kaufmann Franz Spitter gewählt, vom Regierungspräsidenten aber nicht bestätigt worden. Als Spitter trotzdem zum zweiten Male gewählt wurde, verlagte der Regierungspräsident abermals die Genehmigung. Kreisinspektor Schauerhammer ist nunmehr vom Regierungspräsidenten mit der einstweiligen Wahrnehmung dieses Amtes beauftragt worden.

St. Eglau, 28. Juli. (In der Mordaffäre in St. Eglau) der der Besitzer Raab zum Opfer fiel, wurde durch die Elbinger Staatsanwaltschaft ein Lokaltermin abgehalten. Es wurde festgestellt, daß der Besitzer zwei Schüsse erhalten hat, von denen der eine durch die Lunge ging und tödlich wirkte. Auf die Ergreifung des stellungslosen Schmiedes Ludwig Richter hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Gerst, 27. Juli. (Aus Schied vor einem Blitschlag) der in ihrer Nähe niederging, starb die Altküsterin Gornowicz aus Krangen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Tempelburg, 27. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Beim Gewitter wurde die Frau des Eigentümers Gebauer in Blumenwerder getötet. Sie saß auf einem Wagen, welcher mit wenig Ernteresten beladen war. Das Gefährt kam führerlos ruhig ins Dorf, wo Dorfbewohner bemerkten, daß die Frau rücklings tot auf dem Wagen lag, die Leine noch in den Händen haltend.

S. Pr. Stargard, 28. Juli. (Preßprozeß.) Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des „Vielzqym“ in Pelpin, Strabalski, zu 600 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung der Berliner Polizeibeamten durch einen Artikel, der die bekannten Vorgänge in der Kirche der Dominikaner zu Moabit besprach.

Marienburg, 28. Juli. (Die Erneuerungsarbeiten am Marienburger Ordensschloß) sollen möglichst weiter gefördert werden. Hochmeisters Hauskapelle wird außer einer eingehenden Instandsetzung der Innenräume erweitert. Im Herbst werden sämtliche Häuser am Niederschloß, die größtenteils noch bewohnt sind, verschwinden, um die Burg freizulegen.

Danzig, 29. Juli. (Der Kronprinz) hat gestern Abend Joppt im Automobil verlassen und sich mit dem Nachschneitzuge am Danzig 10.14 Uhr nach Berlin begeben. Obwohl die Abreise vorher nicht bekannt gegeben war, hatte sich doch vor dem hiesigen Bahnhof ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kronprinzen mit Hurraufen begrüßte. Der Kronprinz, neben dem Chauffeur sitzend, dankte freundlich grüßend für die Ovation. Nur langsam konnte sich das Auto einen Weg durch die Menschenmenge bahnen, die den Thronfolger jubelnd begrüßte. — Die „Tägl. Rundsch.“ berichtete bereits gestern Abend, daß der Kronprinz sich heute früh nach seiner Ankunft auf Bahnhof Charlottenburg unmittelbar nach dem Marmorpalais in Potsdam begibt und dort für die nächste Zeit Wohnung nimmt. Die Anordnungen sind in dieser Weise getroffen, um zu vermeiden, daß der Kronprinz etwa in Berlin wider seinen Willen in den Mittelpunkt von Kundgebungen gerückt werde, die sich auf die derzeitige politische Lage beziehen.

Danziger Höhe, 28. Juli. (Seltsames Naturspiel.) In letzter Nacht brachte die Kuh des Eigentümers Lemke in Tetau ein sonst normales Kalb ohne Kalbslöhler zur Welt.

Oliva, 27. Juli. (Gemeindevorsteher Luchterhand) ist am Donnerstag von der Gemeindevertretung in Mündcheberg (Mark) einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Herr Luchterhand ist auch kürzlich, wie mitgeteilt, die Bürgermeisterei in Berent (Westpr.) angetreten worden.

Neumark, 28. Juli. (Eine Ortsgruppe des Bundes der Handwerker) wurde im Anschluß an eine allgemeine Handwerkerversammlung, in der Malermeister Grisch-Berlin einen Vortrag über allgemeine Handwerkerfragen hielt, gegründet. Als Obmann wählte man Löffelmeister Benthien, als dessen Stellvertreter Tischlermeister Peto, als Schriftführer Malermeister Artur For.

Siegalowitz (Kreis Karthaus), 27. Juli. (Im Spiel erschossen) hat am Sonntag Nachmittag in Schrödersfelde der 11jährige Neffe des Rieselmeisters Krawiowski mit der Flinte seines Onkels, die er für nicht geladen hielt, den 8jährigen Sohn Leo des Besitzers Kulajewitz. Der Vorfall dürfte für den Besitzer der Flinte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Allenstein, 28. Juli. (Die Schlusßtagung der Ausschüsse für den Deutschen Tag in Allenstein) fand am Sonnabend statt. Betriebsingenieur Adam verlas zunächst Dankschreiben des Haupt- und Provinzialvorstandes, in denen betont wurde, daß der Deutsche Tag bei allen, die daran teilgenommen hätten, einen sehr befriedigenden und zu neuer Arbeit anspornenden Eindruck hinterlassen habe. Besonders hervorgehoben wurde in den Schreiben, daß, trotz der konfessionellen Gegensätze, in Allenstein doch darüber nur eine Stimme gewesen sei, daß alle Deutschen im Kampfe gegen die schwere Gefahr vonseiten des Großpolentums zusammenstehen und immer zusammenstehen werden. Das finanzielle Ergebnis, das in seinen Einzelheiten später veröffentlicht werden wird, ist, daß, soviel von den bereitwillig zur Verfügung gestellten Garantiesummen nicht Gebrauch gemacht werden soll.

Aus der Kominter Heide, 27. Juli. (Wie groß die Leistungsfähigkeit eines Bienenskodes ist), geht aus folgender Tatsache hervor: Der Bienenzüchter D. in D. stellte am 18. Juni einen Stock mit Unterbrett auf die Dezimalwaage und ließ ihn so bis zum Abend auf dem Stände stehen. Das Gewicht des Volkes mit Unterbrett betrug rund 60 Pfund. Es war ein schöner Tag, und die fliegenden Honigsammler konnten ungehindert den süßen Saft eintragen. Nach Sonnenuntergang, als die Bienen zur Ruhe gegangen waren, wog der Stock fast 64 Pfund. So hätte das Volk an diesem Tage vier Pfund, das sind zwei Liter Honig, eingeheimet.

Gumbinnen, 29. Juli. (Russische Truppen besetzten,) wie der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet

wird, den russischen Grenzbahnhof Birballen, und zwar Pioniere, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenter Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist aus Stallupönen nach dem Grenzbahnhof Eydtkuhnen abgegangen. Zu den Gumbinner Meldungen über die militärische Besetzung der russischen Grenzbahnhöfe wird aus Königsberg telegraphiert, daß die Nachricht zutrifft, indes betrage die Stärke der in Birballen zusammengezogenen russischen Truppen nicht mehr als eine Brigade. Auch daß eine Schwadron des preussischen 8. Ulanenregiments von Stallupönen in Eydtkuhnen zur Besetzung des deutschen Grenzbahnhofs eingetroffen ist, ist richtig. Daß man trotzdem in Königsberg zu einer durchaus ruhigen Auffassung der Lage neigt, geht u. a. daraus hervor, daß der kommandierende General des 1. Armeekorps in Königsberg, von François, sich heute nach Heydeburg begeben hat, um von dort aus an einem dreitägigen militärischen Übungsgang teilzunehmen.

Labiau, 27. Juli. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der Reichstagswahl am 23. d. Mts. im Wahlkreise Königsberg 2 Labiau-Wehlan wurden bei 20 008 Wahlberechtigten 16 771 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bürgermeister Wagner-Lapian (fortschrittliche Volkspartei) 9078 Stimmen, Amtsrat Schreme-Kleinhof-Lapian (deutschnational) 7693 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit gewählt.

Königsberg, 28. Juli. (Verbotene Demonstration.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Königsberger Polizeibehörde die Abhaltung der geplanten Demonstration der hiesigen Sozialdemokratie gegen den Krieg verboten.

Königsberg, 28. Juli. (Vor den Augen seiner Familie ertrunken) ist am Sonntag Nachmittag in Neuhäuser der 49 Jahre alte Zugführer Schwarz aus Königsberg. Er begab sich mit seiner Frau und seinem 19jährigen Sohn an den Strand, um einige hundert Meter vom Herrenbad entfernt mit seinem Sohne ein Bad zu nehmen. Schwarz hat sich zuerst ins Wasser begeben; doch schon nach wenigen Augenblicken rief er um Hilfe. Sein Sohn sprang sofort ins Wasser, um seinem Vater Hilfe zu bringen. Dieser ertrank jedoch vor den Augen seiner Familie. Auch der Sohn war bereits ohnmächtig geworden; es gelang erst nach längeren Anstrengungen, ihn ins Leben zurückzurufen. — Zwei weitere Opfer hat die See bei Palmniden gefordert.

Bromberg, 27. Juli. (In der Brahe ertrunken) ist gestern Nachmittag der Muskettier Harber von der 9. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments. Er badete gegen 6 Uhr mit zwei Kameraden in der Militär-Schwimmhalle, als er plötzlich in der Tiefe verschwand. Seine Leiche wurde nach dreitägigem Suchen gefunden.

Strelno, 28. Juli. (Feuer. Besitzwechsel.) In Bielsko, Kreis Strelno, sind die Wohnhäuser der Besitzer Ludwig Sotolowski und Ignaz Grubczal durch Feuer zerstört worden. — Die 59 Morgen große Landwirtschaft des Grundbesizers Jakob Goscinial in Hochkirch hat der Grundbesitzer Johann Muffler in Königsbrunn mit der gesamten Ernte und dem Inventar für 60 000 Mark gekauft.

Posen, 28. Juli. (Eine österreichfreundliche Kundgebung.) Das politische Blatt, der „Dziennik“ berichtet, daß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag im Café „Espianade“ österreichfreundliche Kundgebungen stattgefunden haben. Die Musik spielte die Nationalhymne und patriotische Lieder, und das Publikum sang die Nationalhymne stehend. Nur an einigen Tischen blieben die Anwesenden (anscheinend Polen) sitzen. Die Deutschen riefen den Polen zu: „Aus mit den Polen!“ — „Nieder mit den Serben!“ — „Auf Wiedersehen in Moskau!“ Die Polen verließen hierauf schleunigst das Lokal.

Posen, 28. Juli. (Millionenerbschaft.) Vor längerer Zeit starb in Amsterdam ein holländischer Staatsangehöriger namens Wespemann unter Hinterlassung eines Vermögens von 146 Millionen Mark, aber ohne direkte Erben. Die Ermittlungen nach den Erbberechtigten haben ergeben, daß die Spuren nach Deutschland führen, und zwar handelt es sich um einen Nachkommen eines im Jahre 1763 aus dem Dorfe Neßen bei Kreisfen ausgewanderten Mannes gleichen Namens. Mehrere Angehörige dieser Familie aus Hildesheim haben unter Klarlegung des Verwandtschaftsverhältnisses ihre Ansprüche bereits geltend gemacht hat. Wie man hört, hat auch ein Posener, und zwar der Fabrikbesitzer Wespemann in Prämien bei Posen, Erbanprüche erhoben.

Ostrowo, 27. Juli. (Ihren Verletzungen erlegen) ist die 15jährige Josefa Zielinska, die von ihrem Liebhaber, dem 18jährigen Gelegenheitsarbeiter Eduard Dombiewicz, durch einen Schuß in die Brust verletzt worden ist. Die Verletzung, die D. sich selbst beigebracht hat, hat sich als minder schwer erwießen. In voriger Woche war es ihm geglückt, aus dem Krankenhaus zu entweichen; er wurde jedoch von seiner Mutter, von der er die Mittel zur weiteren Flucht erlangen wollte, dem Krankenhaus wieder zugeführt.

Pissa, 27. Juli. (Umsonst gerettet.) Am vorletzten Sonntag geriet der pensionierte Oberzolneinnehmer August Schneider beim Baden im Storchener See in die Gefahr, zu ertrinken. In der größten Not schwamm Ingenieur Schmaljohann schnell herbei, und es glückte ihm auch, Schneider aus der Gefahr zu bringen. Leider ist aber die mutige Tat umsonst gewesen; Schneider hatte sich bei dem Unfall eine schwere Lungenentzündung zugezogen, an deren Folgen er gestorben ist.

Stofp, 26. Juli. (Mit knapper Not dem Tode entronnen) sind die Rittergutsbesitzer Felle in Scharlow und Blum auf Gielobitz. Beide ritten von Labuhn nach Hohenjarlow an der Hochpannungslinie der Böhmer Elctrizitätsgesellschaft entlang, als ihre Pferde plötzlich in der Nähe eines Mastes niederknieten und verendeten. Ein Blitz hatte die Isolierung am Mast zerstört und der nun ungehindert in die Erde entweichende Strom den Boden in einem Kreis von etwa 20 Meter Durch-

messer mit Induktionsströmen geladen, die die Pferde, die dem elektrischen Strom gegenüber weniger widerstandsfähig sind als der Mensch, sofort töteten. Die Reiter wurden ebenfalls vom Strom erfaßt, besaßen aber noch soviel Kraft und Gelstesgegenwart, sich von den Sätteln und der gefährlichen Stelle loszureißen. Die beiden Pferde hatten einen Wert von 2700 Mark.

Stolpmünde, 27. Juli. (Infolge einer plötzlich auftretenden Gewitterbö) kenterte hier etwa hundert Meter vom Strande entfernt in der Ostsee ein mit sechs Personen besetztes Segelboot. Während sich fünf Personen, darunter eine Dame, an dem umgekippten Boote solange über Wasser halten konnten, bis das herbeigerufene Lotsenboot erschien und sie aufnahm, verlagten dem hier als Badegast weilenden russischen Studenten Bohdan Gorsk auf Warchau die Kräfte; er ging unter und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Dem traurigen Ereignis sahen von der Mole aus hunderte von Badegästen zu.

Röslin, 27. Juli. (Das erste Opfer der Ostsee am Rösliner Strande in dieser Saison.) Im Ostseebad Nest ertrank am Montag Nachmittag beim Baden in der Ostsee die 30 Jahre alte Hausdame (Erzieherin) Gertrud Maroth aus Posen. Ihre Leiche wurde noch nicht gefunden. Fr. Maroth war bei dem Oberlandgerichtsrat Meyer in Posen als Erzieherin tätig. Sie weilte mit vier Kindern ihrer Herrschaft in Nest. Die Dame ging am Strande und traf hier zwei bekannte Damen, mit denen sie ein Bad zu nehmen beschloß. Die drei Badenden sind in die offene See hinausgeschwommen, wo Fr. M. plötzlich und lautlos verschwand. Wahrscheinlich ist sie von einem Herzschlage betroffen worden.

Pollnow i. Pom., 28. Juli. (Besitzwechsel.) Der Rittergutsbesitzer Rittmeister Rustmeyer verkaufte sein Rittergut Jettuhn für den Preis von 1 800 000 Mark an einen Herrn von Krufe aus Borspommern. Jettuhn umfaßt mit den wildreichen Wäldern etwa 5800 Morgen.

Dramburg i. Pom., 27. Juli. (Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen) ist der 40jährige, etwas geisteschwache Karl Koepe von hier, der in der Schlosserei seines Brubers beschäftigt ist. Er war Freitag Morgen aufs Feld zur Arbeit gegangen. Als er zur erwarteten Zeit nicht zurückgekehrt war, fand man ihn nach langem Suchen im Torbruch als Leiche vor. Der Verunglückte hatte aus dem Bruch trinken wollen und war dabei kopfüber ins Wasser gefallen und ertrunken.

Für die Monate
August und September
kostet

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Ratfarinenstraße 4.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Juli. 1913 Zusammentritt der Buzarejer Friedenskonferenz. 1912 † Kardinal Dr. Fischer. 1897 † Alfred Ritter von Arneß zu Wien, hochverdieneter österreichischer Historiker. 1898 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichskanzler. 1897 Hochwasserkatastrophe im sächsischen Elbgebiet. 1877 Niederlage der Russen vor Plewma. 1870 Die deutsche Heere sehen sich gegen Frankreich in Bewegung. 1838 * Eugen Richter in Charlottenburg, Führer der freisinnigen Partei. 1833 * Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich. 1810 * Generalmarschall Graf von Blumenthal. 1502 Zusammenkunft der Kurfürsten in Gelnhausen. Verpflichtung zum Zusammenhalten. 1419 Errichtung des Rathauses zu Prag, Beginn des Hussitenkrieges.

Thorn, 29. Juli 1914.

— (Ordensverleihungen.) Den städt. Marktallfischer Rudn und Will in Elbing, dem Schmied Grodohki und dem Schloßer Meumann, beide in Bischofswerder, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Oberregierungsrat Wagnann ist die Leitung der Finanzabteilung in Angelegenheiten der Domänen- und Forstverwaltung bei der Regierung in Marienwerder übertragen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Albrecht Bahn aus Könitz ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Westpreußen in Andalusien.) Seit acht Tagen weilt der westpreussische botanisch-zoologische Verein in Spanien südlichster Provinz. Ein Teilnehmer schreibt von dort: Es ist ein Glanzpunkt der Exkursion. Granada mit seiner Alhambra und den übrigen

Kunsthägen aus der Maurenzeit, die großartige Sierra Nevada mit ihren Schnee- und Eisfeldern in Höhen bis 3500 Meter gaben herrliche Gelegenheiten in Kunst und Natur zu schweifen. Und man höre, die Meinung, daß es eine Fortschritt sei, im Juli nach Süspanien zu reisen, hat sich nicht als richtig erwiesen. Hier unten im südlichen Europa ist es weniger warm, als an der Küste der Ostsee. Heute (22. Juli) haben wir in Sevilla frühmorgens 17 Grad und mittags 21 Grad Reaumur im Schatten. Günstigeres Wetter kann man wirklich nicht verlangen. Der Maultierritt durch die Sierra Nevada wird eine bleibende schöne Erinnerung sein. Morgen geht's nach Cadix und Tanager. — (Fabrik und Handwerk.) Der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Marienwerder ist vor einigen Tagen ein Erlaß des Handelsministers zugegangen, der sich mit der Zuständigkeit der Fabrikerbetriebe beschäftigt und folgenden Wortlaut hat: „Durch den Ministerialerlaß vom 30. März 1907 ist bestimmt, daß Betriebe, die durch rechtskräftige Entscheidung des Verwaltungsgerichts als Fabriken für handelsamtspflichtig erklärt worden sind und bei denen seit Erlaß des Urteils Veränderungen in den Betriebsverhältnissen nicht stattgefunden haben, von der Heranziehung zu den Organisationen des Handwerks in den hiergegen gerichteten Beschwerdeverfahren freizustellen sind. Dabei ist davon auszugehen, daß den nach dem Erlaß in dem Streitverfahren gemäß § 70 des Landesverwaltungsgegesetzes durch die Verwaltungsgerichte beigegebenen Handwerkskammern das Recht zustünde, selbständig gegen die in erster Instanz ergangenen Entscheidungen der Verwaltungsgerichte Rechtsmittel einzulegen. Nach mehrfachen in der letzten Zeit ergangenen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts sind die Handwerkskammern indes hierzu nicht befugt. Zur Vermeidung der hieraus sich ergebenden Anzuträglichkeiten bestimme ich daher in Abänderung des eingangs erwähnten Erlasses, daß die über die Handelsamtspflichtig gemachten Betriebe im Verwaltungsstreitverfahren ergangenen Entscheidungen der Verwaltungsgerichte im Rahmen des durch jenen Erlaß bezeichneten Umfangs nur insoweit bei den Entscheidungen der Verwaltungsbehörden als maßgeblich zu beachten sind, als es sich um letztinstanzliche Urteile des Oberverwaltungsgerichtes handelt. Auf die Beiladung der Handwerkskammern durch die Verwaltungsgerichte in den in dem Erlaß vom 30. März 1907 bezeichneten Fällen ist nach wie vor hinzuwirken.“

(Kirchliche Geschenke.) Im Laufe des 2. Quartals sind, abgesehen von den Zuwendungen der Gustav-Adolf-Vereine, u. a. folgende Geschenke an Kirchen der Provinz Westpreußen gemacht: Groß Lunau von Frau Rittergutsbesitzer Ujat in Klinktau eine Altardecke; Thorn — Mikstadt von Frau Auguste Jahn in Bromberg ein Legat von 800 Mark zur Pflege ihres Erbgebändnisses und eine B. u. N. John-Stiftung von 700 Mark, aus deren Zinsen bedürftige, besonders alte und frante Gemeindeglieder zu Weihnachten unterstützt werden sollen; Gurke von Architekt Schneider-Berlin und Frau Rentiere Marohn-Gurke je eine Altardecke mit Kanzelpultdecke, Familie Lambert-Thorn, Petersburg, Charlottenburg eine Altardecke, Frau Gertrud-Wilmersdorf eine Kanzelbibel, Konfirmanden in Gurke eine Agende, Frau Madelen-Thorn 20 Mark zur Instandsetzung des schmiedeeisernen Altargitters, Frau J. Domke-Thorn vier Wandblätter im Werte von 200 Mark, Frau Neumann-Friedenau 100 Mark zur Bildung eines Gedenkbuchs, Gebrüder Kühner-Schmolz-Bromberg ein Altarteppich im Werte von 200 Mark, Fräulein M. Wiegert-Gurke zwei Klingbeutel, vom Gemeindegliedern der Kirchengemeinde Gurke 110 Mark zur Anschaffung von Wandtafeln, Liedertafeln und Nummertafeln, 300 Mark zur Ausschmückung der Kirche, Ungenannt 75 Mark zu verschiedenen Zwecken; Danzig St. Johannis vom Kirchenältesten Kaufmann Emil Ahrens ein Bild für die große Sakristei.

(Unsere Eisenbahnbrücke) wird jetzt aus Sicherheitsgründen von Bahnbeamten ständig bewacht. Der obere, nach Jaktorowstadt zu, gelegene Fußgängersteig ist gänzlich gesperrt. — (Eine neue Flöhererei-Ordnung auf der Weichsel abgelehnt.) Eine interessante Eingabe des Thorer Schiffervereins an den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, die den Erlaß einer Ordnung forderte, eine Einschränkung der bisher festgelegten zulässigen Größe der Flöße auf der Weichsel von 30 Meter Breite und 200 Meter Länge vorzunehmen, ist vom Oberpräsidenten, wie man hört, abgelehnt worden.

(Thorne Schöffengericht.) Wegen Diebstahls angeklagt war der Westhörer Johann J. aus Schöne Abbau. Der Ankläger Biberdt, der seinen Anwalt bestellte, hatte auf der Chaussee seinen Wagen stehen, auf dem eine neue Peitsche lag. Der vorbeifahrende Angeklagte eignete sich die Peitsche an und fuhr schnell davon, ohne auf die Rufe des Anklägers zu achten. Seine Behauptung, er hätte die Peitsche auf der Chaussee gefunden, wird durch die Beweisaufnahme für widerlegt gehalten. Das Urteil lautete auf 1 Tag Gefängnis. — Gleichfalls wegen Diebstahls angeklagt war der Arbeiter Anton A. aus Thorn. Er hat während des letzten Jahrmarktes einem Händler auf dem Neudorfer Markte ein Paar neue Pantoffeln im Werte von 2 Mark gestohlen. Der Angeklagte behauptet, er habe die Tat in sinnloser Trunkenheit begangen, auch die Pantoffeln sofort wieder zurückgegeben. Nach der Beweisaufnahme hat er sie erst fortgeworfen, als er sich entdeckt sah. Wie der Anklageverträter hervorhebt, schwebt gegen den Angeklagten noch ein weiteres Verfahren wegen einer ganz ähnlichen Sache. Da bei der Familie des Angeklagten ein gewisser Notstand herrscht, so kommt er mit 1 Tage Gefängnis davon. — Auf Beleidigung lautete die Anklage gegen den Maschinenpoker Rudolf J. aus Podgorz. Ihm war ein Strafmandat über 2 Mark zugegangen, weil ein Familienmitglied abends mit einem Kade ohne Laterne gefahren war. Der Angeklagte zahlte die 2 Mark, weigerte sich aber, die 20 Pf. Einziehungsgeld zu entrichten, die der Polizeigeant M. von ihm verlangte. Auf diese Gebühr hatte der Beamte ein Recht, da solche Nebeneinkünfte auf sein Gehalt gerechnet werden. Der Angeklagte war aber der Ansicht, daß der Beamte sich die Gebühr unberechtigterweise in die Tasche stecken wolle, und ließ durch einen Musiker ein Schreiben an das Thorne Amtsgericht aufsetzen, das schwere Beleidigungen sowohl gegen den Beamten als auch gegen die ganze Verwaltung in Podgorz enthält. Es heißt darin: „Solche Ereignisse könnten nur in Podgorz vorkommen; nirgends passiere soviel Unrecht, wie an diesem Orte. Aber wenn hier keine Gerechtigkeit herrscht, so haben wir doch Thorn in der Nähe.“ Der Ange-

klagte behauptet auch in der Verhandlung, er sei der festen Überzeugung, daß der Polizeibeamte zur Erhebung der Gebühr nicht berechtigt gewesen sei. Dies ist allerdings ein Irrtum. Da sich dieser Irrtum jedoch auf Tatsachen und Tatsachstände bezieht, so mußte der Angeklagte nach § 59 des Strafgesetzbuches freigesprochen werden. — Die Arbeiterfrauen Thella Br. und Florentine D. aus Thorn, die schon öfter mit ihren Säntereien die Gerichte beschäftigt haben, hatten sich wieder einmal wegen Beleidigung und Körperverletzung zu verantworten. Der Anklageverträter beantragte diesmal gegen die Br., da die Geldstrafen anscheinend nichts gefruchtet haben, eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen. Der Gerichtshof ließ es nochmals bei Geldstrafen bewenden. Die Br. wurde zu 30 Mark, ev. 6 Tagen, die D. zu 10 Mark, ev. 2 Tagen Gefängnis, verurteilt.

In der heutigen Sitzung, in der Assessor Dr. Lougar den Vorsitz führte, hatte sich der Besizer Eugen W. aus Scharnau wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Das bei ihm beschäftigte Dienstmädchen Emma K. hatte schon öfters durch nachlässiges Umherstreifen seine Geduld auf die Probe gestellt. Als das Mädchen wieder einmal nachts, als alles schlief, heimkehrte und an der Türe Lärm machte, da ihr nicht schnell genug geöffnet wurde, übermannte den Angeklagten der Zorn, so daß er ihr mit einem Gummischlauch mehrere Hiebe über den Arm gab. Diesmal hatte sich das Mädchen ausnahmsweise nicht herumgetrieben, sondern war zu den Eltern gerufen worden, wo in der Nacht ein Kind starb. Dieser Umstand wurde dem Angeklagten verhängnisvoll, denn er hätte sich nach Ansicht des Gerichtshofes erst erkundigen müssen, warum das Mädchen fortgegangen war. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis. — Zum zweiten Male verurteilt wurde die Anklagesache gegen einen Ziegeleiverwalter aus dem Landkreise Thorn wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen, da die Hauptbelastungszeugin, Gewerbeinspektionsassistentin Fräulein B., nicht erschienen war. Es war eine größere Anzahl von Zeugen geladen und erschienen. Da die Beamtin keine Entschuldigung beigebracht hatte, so wurde sie in eine Ordnungsgeldstrafe von 30 Mark genommen und ihr auch die Kosten des Termins auferlegt. — Ein trübes Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den Korbmacher Paul S. aus Thorn, der wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an seiner Ehefrau, angeklagt war. Der Angeklagte verdrängt seine 23jährige Frau der Antreue und hat sie deswegen auch bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Doch haben die Untersuchungen die Haltlosigkeit seiner Beschuldigungen ergeben. Trotzdem hat er sie öfter derart mißhandelt, daß die Nachbarn daran Anstoß nahmen, einmal auch die Frau nach dem Krankenhause schafften. Die Beweisaufnahme fiel auch derartig ungünstig gegen den Angeklagten aus, daß bei seinen erheblichen Vorstrafen eine empfindliche Strafe zu erwarten war. Als aber die Ehefrau den Strafantrag zurückzog und ihre Aussage verweigerte, mußte das Verfahren eingestellt werden.

(Die Weichsel) ist, nachdem sie in den letzten Wochen für die Schifffahrt einen günstigen Stand aufwies, wieder bedeutend zurückgegangen. Der Wasserstand beträgt zurzeit nur circa 1 Meter, das sind 30 Zentimeter unter dem Normalstande. Bei dieser geringen Wasserhöhe tauchen bereits zahlreiche Sandbänke von neuem auf, die der Schifffahrt recht lästig sind. Die Fährten kann vorläufig noch ihren normalen Weg nehmen, obwohl der Kiel schon manchmal den sandigen Grund streift.

(Aus Rußisch-Polen, 27. Juli. (Verschiedenes.) Generalgouverneur Schilinski ist nach Warschau zurückgekehrt. — Die Roggenerte in Polen ist besser ausgefallen, als man angenommen hatte. Auch die Aussichten für die anderen Fruchtarten sind nicht ungünstig. — Die Zensur für die Filmtheater und die Varietébühnen ist wesentlich verschärft worden mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse. — Diejenigen Gouverneure, die beurlaubt waren, haben ihre Dienstgeschäfte übernehmen müssen.

(Aus Rußisch-Polen, 28. Juli. (Große Explosion in Warschau.) Am Sonntag Abend, kurz nach 10 Uhr, erfolgte in Warschau, wie schon kurz gemeldet, eine ungewöhnliche Explosion, die in ganz Warschau wahrgenommen wurde. Mit Höchstgeschwindigkeit verbreitete sich das Geräusch, daß in der Zitadelle sich die Materialbestände entzündet hätten. In der Nähe des Kowelschen Bahnhofes schlug eine Flamme empor, der eine laute Detonation folgte. Alles fürzte nach der Richtung des Lichtscheines, doch sperrten sofort Militärpatrouillen und Polizeibeamte die Gegend ab und ließen niemand zu, weil jeden Augenblick neue Gefahr drohte. Erst nach einiger Zeit erfuhr man Ursache und Verlauf der furchtbaren Katastrophe. Ein Blitzschlag war die Ursache. Um 9 1/2 Uhr raste ein Sturm über Warschau. Plötzlich schlug der Blitz in eine der Baracken, die in zwei Gruppen zwischen der Zitadelle und dem Bahnhof an der Weichsel liegen. Die Baracken enthielten Ausrüstungsmaterialien und Artilleriemunition. Das Feuer ergriff die Baracken und breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit nach beiden Seiten aus. Die alarmierte Feuerwehr erschien alsbald an Ort und Stelle. Sie arbeitete mit Hingebung an der Bekämpfung des Feuers, damit die Flammen den Munitionslagern ferngehalten würden. In dem Augenblick, als es schien, daß dieses Ziel erreicht sei, erfolgte eine neue Explosion. Schrapnelle und Granaten entzündeten sich in der Luft. Beinahe unmittelbar hierauf knallten die Patronen. Die Detonation war so stark, daß nicht nur im Bereiche der Zitadelle und des Bahnhofs, sondern auch in fast sämtlichen Häusern an der Zentralsperrstraße die Fenster scheibeln plätschten. Unmittelbar nach der Explosion hörte man weithin die Seufzer und Schreie der verunbetenen Feuerwehrenten, die mit letzter Hingebung an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet hatten. Verwundet wurden vier Feuerwehrmänner durch Granatplitter am Fuß, ein Sapperoffizier und eine Anzahl Soldaten. Die Rettungsarbeit mußte zunächst unterbrochen werden, weil man noch andere Explosionen fürchtete. Tatsächlich explodierten auch viele Kisten mit Patronen. Noch im letzten Augenblick drohte eine furchtbare Gefahr: das Pyroxylinlager, das sich in der Nähe befand, wäre beinahe in die Luft geflogen. Nach vier Stunden war der Brand jedoch erfolgreich lokalisiert. — In der Gegend war am Montag das Gerücht verbreitet, daß in Warschau Revolutionäre die Zitadelle und die nahe Weichselbrücke in die Luft gesprengt hätten. Daran ist nichts wahr. Anscheinend hat die Zensur eine Meldung über die Explosion auf der Zitadelle nicht durchgelassen.

Erntezeit.
Hoch im Blau die Sonne glüht,
Senje singt ihr freudig Lied,
Reise Ahen freuden.
In der Senje Kling und Klang
Mißt sich hell der Schnitter Sang,
Gottes Gaben winken.
Oh der Tag zur Rüste geht,
Alles Korn in Garben steht,
Frohinn allerwegen.
Fern vom Dorfe die Glocke tönt:
Alle Arbeit wird gekrönt,
Müh' bringt reichen Segen!
Gertrud Leonore Vogho.

Briefkasten.
Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.
W. B. In der Angelegenheit betreffend Unterstüfung der Eltern beim Militär dienender Söhne müssen Sie sich an die zuständige Behörde wenden. Die ist, da Sie Schießplatz wohnen, das Landratsamt.
W. G. Die Dauer der Ausbildung und die Verwendung vor der Front hängt ganz von den Umständen ab. Stünden wir uns z. B. einer erdrückenden Übermacht gegenüber, so würden die Ersatzreservisten eher vor die Front kommen, andernfalls müßten sie länger warten, eventuell würden sie überhaupt nicht oder nicht vor dem Feinde verwandt.
Schillerfragen. Da die Anhänger und Gegner des Schillertragens genügend zu Worte gekommen, müssen wir von der Veröffentlichung weiterer „Eingekandts“ in dieser Angelegenheit absehen.
Einsender Bachau. Ihr „Eingekandts“ können wir in dieser Form nicht veröffentlichen. Wenn Sie glauben, Grund zu Klagen zu haben, so würde der beste und Erfolg versprechende Weg eine Beschwerde beim Herrn Landrat sein.

Haus und Garten.
Ausnutzung eines schattigen Obstgartens. Wenn die Obstbäume jung sind, läßt sich unter ihnen vielerlei Gemüse ziehen. Später werden aber die Erträge aus der Unterkultur immer geringer, weil die Bäume die Sonne nehmen, auch die Feuchtigkeit aufziehen. Dem Besitzer entsteht nun die Frage, wie sich der Untergrund ferner unter den Bäumen ausnützen läßt. Eine für alle Verhältnisse geltende Lösung wird sich nicht finden lassen. Eigenartig ist die Ausnutzung durch Putzsucht, wie sie im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau beschrieben wird. Für die Putz wird Gras unter den Bäumen angelegt, das sie fressen. Putz sind allerdings in der ersten Zeit ihres Lebens empfindlich; sind sie aber erst über die kritische Zeit des Jugs. „Perlen“ hinaus, so tragen sie jedem Wetter; sie liefern dann einen stets beliebten Braten, der gut bezahlt wird, sobald eine geschickte Hausfrau sehr wohl eine Rente erwirtschaften kann. Ausführlische Schilderung dieser Art Putzsucht enthält die neue Nummer des praktischen Ratgebers, die auf Wunsch unserer Lesern vom Geschäftskant des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. D. kostenfrei übersandt wird.

Bäder und Heilstätten.
Die Badeverwaltung von Rudowa a. bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das Gerüst, Rudowa sei derart überfüllt, daß alle zurzeit ankommenen Badegäste wieder umkehren müßten, nicht den Tuschachen entspricht. Wohl hat es die stete glänzende Entwicklung Rudowas mit seinen reichen Heilquellen mit sich gebracht, daß auch in diesem Jahre der Andrang ein ganz außerordentlicher ist — es werden täglich allein nahezu 2000 Bäder verabfolgt, — während die Kurliste bereits 800 Personen mehr gegen die gleiche Zeit im Vorjahre aufweist! Die Badeverwaltung aber hat dafür Sorge getragen, daß auch in dieser Hochsaison den weitgehenden Ansprüchen nach Unterkunft entsprochen werden kann.

Zeitschriften- und Bücherschau.
Ueber Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) segelt von neuem mit vier frischen Nummern, die reizvolle Titelbilder tragen, in die Welt hinaus. Ludwig Ganghofer beendet in Nummer 35 seinen Roman Odenkrieg, und Oskar Wildom beginnt in der folgenden Nummer seine Erzählung aus der Fliegerwelt: Höhenreford, dessen Fortsetzungen die Leser mit Spannung erwarten. Blättern wir in den Heften, so begegnen wir vielen beachtenswerten Aufsätzen: S. Rath führt uns zu den Trappisten, damit wir erfahren, wie der Einschlupfschiff bereit wird; kann lernen wir den neuen Nordseehafen in Embden kennen, werden zum Lachen gezwungen beim Betrachten der seltsamen Bilder von Louis Moe, wandeln an der Hand von Hermann Kienzl durch Weimar zu Goethes Zeit und können uns den Ausflügelungen Dr. med. Spier-Zwings: Moderne Körperbildung manches lernen. Einige Artikel sind der Reizezeit gewidmet. Eduard Engel plaudert in seiner bekannten angenehmen Art über das Reisen. Raub Windt führt uns zu Klettertouren in die Schweiz, wir werden zu den Seebädern der deutschen Küste geleitet, nach Spiggbergen, nach Tirol und bis in die Sahara hinein. Walter Bloem ist mit einem Beitrag, Dichter als Zuri, vertreten. In diesen nur in der Auswahl angeführten Beispielen aus der reichen Fülle gefestigt sich noch mannigfache unterhaltender Stoff, der wieder durchgesetzt ist mit Kunstblättern und anderen trefflichen Illustrationen.

Kunst und Wissenschaft.
Der Kuno Fischerpreis. Die Universität in Heidelberg erkannte den Kuno Fischerpreis 1914 Professor Dr. Ernst Cassirer. Berlin, für sein in zweiter Auflage erschienenes Werk „Erkenntnisproblem in Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit“ zu.
Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohleforschung. In Mülheim (Ruhr) fand am Sonntag unter lebhafter Beteiligung aus den Kreisen der Industrie und der technischen Wissenschaft die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohleforschung statt. Prof. Adolf von Harnack übernahm das Institut namens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Es sollte ein rein wissenschaftliches Forschungsinstitut sein.

Theater und Musik.
Nationalfestspiele auf dem Kyffhäuser-Denkmal. Der schon seit mehreren Jahren bestehende Plan, auf der herrlich vom Walde umgebenen Terrasse des

Kyffhäuser-Denkmal nationale Festspiele zu veranstalten, geht seiner Verwirklichung entgegen. Es handelt sich um ein einziges Festspiel, das von Heinrich v. Kleists „Hermanns Schlacht“ am 30. und 31. August und am 2. September d. Js. Direktor Oskar Orth, der Leiter und Oberregisseur dieser Aufführungen, hat sich schon in der kurzen Zeit seiner Direktionsstätigkeit in Frankenhäusen (Kyffh.) durch seine durchgreifenden Reformideen einen Namen gemacht. Auch der Plan, diese Aufführungen unentgeltlich für jedermann abzuhalten, ist ihm zu danken. Für die eigens komponierte Musik zeichnet Kapellmeister Gustav Groshwitz. Die Aufführungen stehen unter dem Protektorat des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landestheaterverbände.

Luftschiffahrt.
Ein neues russisches Reglement. Für Flieger und Luftschiffer ist ein neues Reglement veröffentlicht worden. Nach einer Verfügung des Kriegsministers sind Flüge ohne vorherige Erlaubnis über dem gesamten Gebiet der Militärbezirke von Petersburg, Wilna, Warschau, Riew und Odesa verboten.
Todessturz. Wie aus Novara (Stalien) gemeldet wird, stürzte gestern Morgen der Flieger Caniggia, der den argentinischen Flugschüler Camilletti als Passagier mitgenommen hatte, aus 250 Meter Höhe über dem Flugfelde von Cameri ab. Die beiden Flieger wurden getötet.

Der Mordprozess gegen Frau Caillaux.
Ein Streit Caillaux mit Bernheim. Der Zeuge Caillaux hatte im Laufe seiner Aussage zu Anfang der Sitzung besonders erklärt, daß Bernheim, der das Militärgesetz nicht erfüllt habe, kein Recht habe, anderen moralische Vorbildungen zu machen. Bernheim kam alsdann zur Zeugenaussage zurück, beschuldigte Caillaux in formeller Weise der Unwahrheit und fügte hinzu, zu Caillaux gemauert: „Ich würde im Kriegsfall mitgehen und im Kriegsfall kann man sich nicht durch eine Frau vertreten lassen, sondern da muß man selbst stehen. Diese Worte riefen einen unbeschreiblichen Beifallssturm im Zuhörerraum hervor. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung für einige Zeit zu vertagen. — Der Kriegslärm hat das Interesse der Pariser an dem Caillaux-Prozess sehr schnell abflauen lassen. Die Angeklagte stand am Ende ihrer physischen Kräfte, Schwäche und Ohnmachtsfälle wechselten miteinander ab.
Frau Caillaux freigesprochen. Ein in der Nacht ausgegebenes Telegramm meldet uns, daß Frau Caillaux freigesprochen wurde.

Mannigfaltiges.
(650 Millionen Liter Wasser) hat Berlin in den vergangenen heißen Tagen als Höchstleistung an einem Tage verbraucht. In der Förderung dieser kolossalen Wassermenge hatten 13 Wasserwerke Anteil.
(Durch eine unsinnige Wette in den Tod.) Einer unsinnigen Wette ist der Landwirt J. Brasina aus Kolkwitz in der Mark erlegen. Er verzehrte infolge einer Wette vier Pfund Sauerfrischchen mit den Kernen und trank dann mehrere gemessene „Beißer“. Gestern ist er nach schwerem Leiden trotz ärztlichen Bemühens gestorben.
(Eine gewaltige Stachelflamme) brach aus einem Hochofen der Gelsenkirchener Bergwerke und Hütten-W.G. Vier an dem Ofen beschäftigte Arbeiter wurden schwer verbrannt.
(Eine Millionenspendung.) Der verstorbenen Rentner Edelman hat der Stadt Berlin 3 1/2 Millionen Mark zu Krankenhauszwecken vermacht.
(Die Unglückszahl 13.) Aus Wesel wird berichtet: Ein hiesiger Hausbesitzer besaß in einer Straße ein Haus, das die Unglücksnummer 13 hatte und seit langen Jahren vom Unglück verfolgt wurde. Zuerst wohnte ein Leutnant darin, der verlobt war und seiner demnächstigen Gemahlin ein trauliches Heim herrichten wollte. Aber die glücklichen Tage sollte er nie sehen; die Verlobung ging zurück und der Leutnant sah sich veranlaßt, das geräumige Haus zu verlassen. Ein anderer Offizier, der das Haus nun mietete, stürzte nach kurzer Zeit vom Pferde und mußte als Folge dieses Unglücksfalls den Dienst quittieren, worauf er von hier wegzog. Dann zog ein Hauptmann in das Unglücks-haus, doch als ihm nach kurzer Zeit das einzige Kind starb, verließ auch er wiederum die Stätte. Nun hoffte ein Major bei der Nummer 13 mehr Glück zu haben, doch er hatte sich noch kaum eingestellt, da war er regelmäßig „abgeschägt“. Sein zivilisiertes Leben wollte er aber nicht an der Stätte seines militärischen Ablebens verbringen, und er zog in ein anderes Land. Nun endlich war aber auch dem Hausbesitzer alle Geduld vergangen, und er suchte Rat, den Schatten des Unglücks von diesem Haus zu bannen. Da das Haus gleich neben einer Straßengasse lag, so baute er an der Nebenstraße einen neuen Eingang für das Haus, wodurch die unglückliche Hausnummer 13 abgetan war.
(In Grund gehohrt.) Der englische Dreimasthoner „Great Rose“ ist durch ein einlaufendes, noch nicht bekanntes Dampfschiff bei Cuxhaven in den Grund gerannt worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden.
(Schwerer Automobilunfall.) Bei Siegburg a. d. Saale stürzte ein Automobil omnibus um und rollte eine 4 Meter hohe Böschung hinab. Der Chauffeur und ein Seminarist wurden erdrückt. Zwei Frauen und zwei Kinder kamen mit unerheblichen Verletzungen davon.
(Benediktinerprior Haaser ertrun.) Der Benediktinerprior Haaser ertrank beim Baden im Ammersee infolge eines Hishglages.

(Ein plötzlicher Wettersturz.) der auch zum Teil auf Deutschland übergriff, hat in der Schweiz eingelegt. Heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen leiteten ihn ein. Der Tessinflug ist über

Seine Ufer getreten und überschwemmt weite Gebiete. Auch aus dem Lapinaltal werden Hochwasser-Verheerungen gemeldet; der Straßenverkehr ist unterbrochen. Verschiedentlich viel Schnee, das Thermometer steht auf dem Gefrierpunkt.

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 29. Juli 1914.

Zum Verkauf standen: 364 Rinder, darunter 250 Bullen, 39 Ochsen, 75 Kühe und Färjen, 2295 Käber, 1810 Schafe, 15 836 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Käber:		
a) Doppelter feinsten Mast	85-88	121-136
b) feinsten Mast (Vollmast-Mast)	57-63	108-113
c) mittlere Mast- und beste Saugfäber	51-55	95-105
d) geringere Mast- und gute Saugfäber	42-50	88-95
e) geringere Saugfäber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	47-49	94-98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41-45	82-90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	34-40	71-83
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Ztr. Lebendgew.	45	56
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	44-46	55-57
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	45-46	56-58
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	44-46	55-57
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	42-44	53-55
f) Sauen	40-41	50-57
Marktverlauf: Rinder: blieben einige Stück unverkauft. — Käber: glatt. — Schafe: kaum ausverkauft. — Schweine: verließ glatt, schwere Schweine ruhig.		

Berliner Börsenbericht.

29. Juli 1914		28. Juli	
Österreichische Banknoten	81,90	82,00	—
Russische Banknoten per 1000	208,50	210,25	—
Deutsche Reichsbanknote 100	84,00	84,00	—
Deutsche Reichsbanknote 50	72,00	73,75	—
Preussische Konfols 100	84,00	84,00	—
Preussische Konfols 50	72,00	73,75	—
Thornor Stadlanleihe 4 1/2	—	94,00	—
Thornor Stadlanleihe 5 1/2	—	—	—
Holener Pfandbriefe 4 1/2	—	—	—
Holener Pfandbriefe 5 1/2	—	86,80	—
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2	—	92,10	—
Westpreussische Pfandbriefe 5 1/2	—	82,10	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2	—	77,10	—
Russische Staatsrente 4 1/2 von 1902	87,00	85,00	—
Russische Staatsrente 4 1/2 von 1906	89,00	82,70	—
Russische Staatsrente 4 1/2 von 1909	—	95,50	—
Russische Pfandbriefe 4 1/2	83,00	84,00	—
Hamb.-Amerika-Pfandb. v. 1909	109,00	111,00	—
Norddeutsche Lomb.-Aktien	92,00	96,00	—
Deutsche Bank-Aktien	221,25	225,00	—
Diskont-Stammaktien	178,00	175,25	—
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	—	115,00	—
Bank für Handel und Gewerbe-Aktien	118,50	120,00	—
Allgem. Elektr. Licht-Gesellschaft-Aktien	215,00	222,00	—
Rheinische Eisenbahn-Aktien	123,25	130,00	—
Böhmische Eisenbahn-Aktien	195,60	202,75	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	101,60	108,00	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	150,00	158,70	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	122,70	128,00	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	209,00	215,80	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	136,25	140,00	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	98 1/2	93 1/2	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	209,50	206,75	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	207,25	202,00	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	208,00	202,75	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	177,50	174,25	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	175,75	171,50	—
Bayerische Eisenbahn-Aktien	177,00	172,50	—

Obwohl die politische Lage infolge des englischen Vermittlungsversuches heute eher eine etwas ruhigere Beurteilung fand eröffnete die Berliner Börse gestern in schwacher

haltung. Es kamen größere Beträge noch unversorgter Kaufpositionen zur Realisierung, und da sich auch weiterhin der Liquidationsprozess noch fortsetzte, so blieb die Stimmung schwach. Erst später, nach Eintreffen fester Petersburger Notierungen, griff eine bessere Stimmung Platz, die gefördert wurde durch Käufe des Privatpublikums. Namentlich konnten Industriepapiere und Schiffahrtswerte hieron profitieren und erzielten zum Teil erhebliche Kursavancen. Zur Schwäche neigte aber der Anlagemarkt, da hier noch viel Ware zur Geldbeschaffung an den Markt kam. Eine Erholung erzielten schließlich 3 Proz. Reichsanleihe. Nachdem der Schluss sich in festerer Tendenz vollzogen hatte, war man nach Schluss ruhiger und die Kurse bröckelten wieder etwas ab.

Danzig, 29. Juli (Getreidemarkt.) Zufuhr am Vespertag 515 inländische, 293 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 238 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 29. Juli (Getreidemarkt.) Zufuhr 74 inländische, 34 russ. Waggons, erstl. 6 Waggons Stele und 16 Waggons Auchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 29. Juli 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfonten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien in demselben Maße vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: kühl.
Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 207 Mt.
per September-Oktober 199 1/2 Br., 199 1/2 Bd.
per November-Dezember 200 Br., 199 1/2 Bd.
Roggen in umm., per Tonne von 1000 Agr. inländ. groß 720-744 Gr., 164-168 Mt. bez.
Regulierungspreis 169 Mt.
per Juli 168 Mt. bez.
per September-Oktober 164 Br., 163 1/2 Bd.
per Oktober-November 154 Mt. bez.
November-Dezember 165 Br., 164 1/2 Bd.
per Januar-Februar 169 Mt. bez.
Hafer ohne Handel.
Rohzucker, Tendenz: fest.
Mendement 88°/100, fr. Neufahrwasser 4,40 Mt. bez. inkl. S.
per Oktober-Dezember 8,37 Mt. bez. inkl. S.
Rohle per 100 Kgr., Weizen- 10,70-10,75 Mt. bez.
Roggen- 10,70-11,00 Mt. bez.

Wetter = Uebersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 29. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	751,5	W	wolkig	18	nachm. Nied.
Hamburg	746,9	W	heiter	15	Nied. i. Sch.
Swinemünde	749,7	SO	Regen	14	nachts Nied.
Neufahrwasser	752,2	S	wolkig	17	zieml. heiter
Wismar	752,7	S	halb bed.	19	zieml. heiter
Hannover	748,8	W	Regen	14	Nied. i. Sch.
Berlin	749,2	S	bedekt	12	nachts Nied.
Dresden	751,9	W	Regen	16	nachm. Nied.
Breslau	753,4	SW	wolkig	15	zieml. heiter
Bromberg	752,1	S	wolkig	17	norm. heiter
Magdeburg	757,7	W	wolkig	12	Gewitter
Frankfurt a. M.	755,9	SW	Dunst	12	meist bewölkt
Karlsruhe	757,8	W	wolkig	14	norm. Nied.
München	757,5	W	halb bed.	14	norm. Nied.
Paris	—	—	—	—	—
Willingen	757,3	W	wolkig	15	nachm. Nied.
Kopenhagen	750,7	SO	halb bed.	16	—
Stockholm	751,7	R	bedekt	11	Nied. i. Sch.
Saparanda	749,6	W	Regen	11	norm. heiter
Archangel	—	—	—	—	norm. Nied.
Petersburg	—	—	—	—	Gewitter
Warschau	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	756,6	SW	halb bed.	16	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Katowice	—	—	—	—	—
Bombay	754,9	SW	heiter	15	norm. Nied.
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—
Baris	—	—	—	—	norm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	norm. heiter

*) Niederschlag in Schanern.
Wetterausgabe.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 30. Juli:
w. l. g. zeitweise Regen.

Der stannend billige Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts dauert nur noch kurze Zeit.

Wer Geld ersparen will, veräume es deshalb nicht, seine Einkäufe dort zu besorgen. Zum Verkauf gelangen:
Sämtliche Seiden und Sammete, Kostümfstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Mouffeline, Barchent, Einschütte, Bezügenzeuge, Damaste, Pinon, Hemdentuche, Leinen, Crease, Schürzenzeuge, Gardinen, Teppiche, Säuserstoffe, Steppdecken, Schlafdecken, Pierdedecken, Tischdecken in Plüsch und Tuch, Wachstuchdecken, Vinoleumläufer, sämtliche Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Trikotonen und Unterröcke.
Außerdem verkaufe sämtliche Damen- und Kinderkonfektion zur Hälfte des regulären Preises.

Beachten Sie bitte **J. Kessel & Co.,** Thorn, Elisabethstraße, Ecke Breitestraße.
unser Schaufenster!

Stellenangebote

Tischlergesellen
auf Geschäftseinrichtungen, sowie einen Laufburschen
steht sofort ein
Erste Thornor Möbelfabrik.
Paul Borkowski.

Zimmergesellen
für dauernde Beschäftigung sucht sofort
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 10.

Zimmergesellen
steht für dauernde Beschäftigung ein
Baugeschäft E. Hoffmann,
Lindenstraße 26.

Klempnergeselle
wird sofort eingestellt.
Paul Bauermeister,
Klempnerei und Installations-
geschäft in Bodgatz.

Tüchtige
Ziegel- und Pappdecker
steht sofort ein
Baumaterialien- u. Holz-
Handelsgesellschaft Thorn.

2 Lehrlinge
steht sofort ein
H. Scholz, Installateur
und Klempnermeister, Wellenstr. 74.
Für mein Kolonialwaren- und Destilla-
tions-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
H. M. Nitz, Gordon.

Arbeiter
steht ein
Gaswerk Thorn.

Arbeiter
von sofort an
Otto Czolbe, Malermeister,
Wellenstr. 80.

Zuverl., fauberes Mädchen
für u. bef. Haushalt als Aufräumung
geht
Schmiedeburgstr. 1, 3, r.

Kopfsteinschläger
steht sofort ein bei einem Akkordlohn von
2,75 Mt. pro cbm.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.

Ein Selterabzieher
kann sich sofort melden bei
A. Freising, Maurerstr.

3 Akkordmäher
für 30 Morgen Gerste von sofort gesucht.
Hübner, Thorn-Winkel.

Schützenhaus.
Ein jüngerer
Hausdiener
wird gesucht, auch durch Vermittlung.

Gudje einen Rutscher
für mein Kohlengeschäft.
B. Stiller, Mocher.

Rutscher
per 1. August gesucht. Stellung dauernd.
Wohnung vorhanden.
Georg Michel,
Baugewerksmeister, Graudenzstr. 73.

Laufburschen
verlangt O. Krüger, Gerechtigkeitsstr. 6.

Kräftigen
Arbeitsburschen,
nicht unter 18 Jahre alt, der mit Pferden
vertraut ist, sucht von sofort
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Arbeitsburschen
(Radfahrer) können sich meld. Baderstr. 36.

Ein Regellehrling
kann sich von sofort melden. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Arbeiter
steht sofort ein
Dachdeckermeister Klechowitz,
Graudenzstr. 80.

Eine tüchtige Plätterin
sucht Wäschehandl. H. Krause, Breiten-
promenade 8.

Lehrdamen
können sich melden bei
Anna Güssow.

Geübte Plätterin
steht für dauernd ein, auch
einige Anfängerinnen.
Wäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.

Aufwartemädchen
für vor- und nachmittags sofort gesucht.
Waldstr. 33, 2. l.

Ein
Aufwartemädchen
wird von sofort verlangt
Gerberstraße 27, 1.

Aufwartemädchen
gesucht
Lalstraße 28, 1.

Zu verkaufen

Ein
Reit- und
Wagenpferd,
braune Stute ohne Abzeichen, 5 Jahre
alt, 1,65 hoch, lammstark, hat zu ver-
kaufen
Gustav Heyer
Breitestraße 6, Telefon 517.

Wichtig für Brautleute!
Wegen Raumangels verkaufe meine
neuen und gebrauchten Möbel, wie:
Kleiderschränke, Bertikow, Kl.
und großen Spiegel mit Stühle,
oder Schränkchen, Bettgestelle
mit Matratzen, Tische, Stühle,
Gaslampen, Kronleuchter,
Bücherschränke, eleg. Plüsch-
garnitur, Klubsessel, Wäsche-
tische, Nachttische, Teppiche,
Portièren, Küchenschränke,
Klaviersessel, Serviertische und
andere mehr
zu herabgesetzten Preisen, außerdem ge-
währe 10 Prozent Rabatt bei jedem
Einkaufe.
Bachstraße 16.

2 große Hogenlampen,
elektr., Marke „Cecilo“, fast neu, billig
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
an allen gewerblichen und landwirt-
schaftlichen Maschinen.
Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.
Mässige Preise.

Bretterschuppen,
25 m lang, 10 m breit, 2,75 m bezm.
3,25 m hoch, mit Holzfußboden vom Ab-
bruch sofort zu verkaufen.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Unterhalt., 8 PS. Marshall-
Loftomobile
ist preiswert zu verkaufen.
Rittergut Lützke v. Ditkau,
Ar. Thorn.

Küchenmöbel und
ein runder Gophatisch
sehr billig zu verk. Altstadt, Markt 12, 1.

Hausgrundstück
mit Garten und etwas Land fruchtbar-
halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bettgestelle mit Matratze und ge-
polstert zu verkaufen**
Parkstraße 31, 1.

2 Weiterwagen
billig zu verkaufen.
Hugo Nachemstein, Graudenzstr. 35.
Einen starken

Ziehhund
verkauft Slog, Mocher, Graudenzstr. 105.

Wohnungsgeude

7-Zimmerwohnung,
elektr. Licht, mögl. Pferdefall u. Wagen-
remise, sofort gesucht. Ang. u. O. U.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

2 möblierte Zimmer
von sogl. zu vermieten Baderstr. 26, 1.

Kleine Wohnung,
Lindenstraße 40 a, vom 1. 10. 14 an
alleinstehende Person in besserem Hause
zu vermieten. Zu erfragen dortselbst
Hof bei Mahneke.

Zaden mit Wohnung,
und zwei Wohnungen
à 3 Zimmer, Balkon und Nebengelass
vom 1. 10. 1914 zu vermieten.
A. Kamulla, Mocher, Lindenstr. 46

4-Zimmer-
Wohnung
mit Gas verkehrshalber zu vermieten.
Näheres Hoffstr. 8a beim Portier.

Herrschastliche
Wohnung,
der Neuzeit entsprechend, bestehend aus
5 Zimmern mit großem Balkon und
reichlichem Zubehör (Sonnenseite) habe
vom 1. 8., evtl. 1. Oktober d. Js. zu
vermieten.
Carl Thoms,
Culm a. W.
Verkehrshalber

3 Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör, Bad, Gas,
Gartenanteil, vom 1. Okt. zu vermieten.
Dammrau, Kirchhoffstraße 58.

2. Etage,
Balkonwohnung,
Culmerstr. 26, vom 1. 10. d. Js. zu
vermieten.
A. W. Mettner, Buchhandlung,
Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh. zu
vermieten
Heberstraße 5.

Stube und Küche
weg. Verfeh. sof. z. verm. Hoffstr. 17.

Möbl., schöne Offizierswohnung
Ede Neustädt. Markt und Gerechtigkeitsstr.

3 Zimmerwohnung
Baderstr., vom 1. 10. zu vermieten.
Bliske, Rosenowstr. 6.

Freundl. 3-Zimmer-
Wohnung
an ruhige Mieter zum 1. 10. zu verm.
Zu erfragen
Lalstr. 21.

1 Wohnung,
5 Zimmer u. Zub., Gerberstr. 31, 3. Et.
vom 1. Okt. zu verm. Preis 630 Mark.
A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.



Heute vormittags 1/12 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere unvergessliche gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Rentiere
Mathilde Golembiewski,
geb. Fehlaue,

im 84. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerzzerfüllt an
Thorn den 29. Juli 1914

Emil Golembiewski,
Hegwig Hintz, geb. Golembiewski,
Hulda Golembiewski, geb. Jahnke,
Paul Hintz und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 1. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Das 11. u. 12. Regiment Nr. 4 hier selbst hält am 31. d. Mts. auf dem Barbarter Exerzierplatz eine Sprengübung ab.
Aus diesem Anlaß wird der Weg von Neu-Weißhof nach Weißhof an diesem Tag in der Zeit von 7 Uhr 30 Minuten vormittags bis 11 Uhr 30 Minuten vormittags durch Posten des Regiments abgesperrt.
Thorn den 29. Juli 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Firma Hermann Dann Nachf., Thorn ist im Handelsregister eingetragen:
Die Firma ist in Hermann Dann Nachf., Inhaber Emil Willmetz in Thorn geändert.
Der Uebergang der in dem Geschäftsbetriebe begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf den Erwerber Willmetz ist ausgeschlossen.
Thorn den 14. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag den 5. August 1914 werden in der Kasse von Fort Herzog Albrecht und Friedrich der Große, sowie auf dem Exerzierplatz Barbarter:
90 m Kiefernplanken von 1,0 bis 3,5 m Länge, 8 bis 12 cm Stärke
400 m Kiefernplanken und 900 kg gebrauchter 5 mm und 2 mm ft. Draht
unter den im Verkaufsstermin beauftragten Bedingungen in Losen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Versammlungsort Kreuzungstelle der Weißhofer- und Ringstraße um 9 Uhr vormittags.
Königliche Fortifikation.

Öffentliche Versteigerung.

Das noch sehr gut erhaltene Friedens-Pulvermagazin 5a in der Linnette 5 in Thorn soll am 10. August 1914, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen Versteigerung auf Abbruch verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Artilleriedepots Moltkestraße 2, Zimmer Nr. 12, eingesehen oder kostenlos vom L. D. bezogen werden.
Eine vorherige Besichtigung des Magazins ist mit Genehmigung des Artilleriedepots gestattet.
Artilleriedepot Thorn.

Zurückgekehrt Dr. Oplitz,
Spezialarzt für innere Krankheiten.

Zurückgekehrt Dr. Goldmann,

Rohr-Kohlenkörbe mit Banden
empfehlen zu billigen Preisen
M. Sieckmann
Korbwarengeschäft, Schillerstraße 2.

1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe
neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)
78 Pfg.
Seltene billiges Angebot.
Gustav Heyer, Thorn,
Kathausgewölbe 6.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 30. Juli, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn, Jakobsvorstadt: **1 großen Spiegel mit Stufe** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Bekanntmachung der Käufer vor dem Geschäftsbetrieb des Herrn **Gorski,** Thorn den 29. Juli 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 31. Juli 1914, vormittags von 10 Uhr an, werde ich in dem Garten Schloßstr. 9, hier selbst, die dort hingebachten Gegenstände:
Regulator, goldene Herren- u. Damen-Uhren, größere Posten goldene, silberne und Double-Ohrringe, Broschen, Ketten, Armbänder u. v. a. m., im Anschluß hieran:
ein eisernes Geldspind, ein Glasspind, eine Tombant, einen Glasaufsatz zur Tombant, ein Fahrrad, eine Schaufelsternrichtung nebst Lampen, eine Schaufelsternrichtung
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 29. Juli 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Beste Brilletts,

Mitte August frei Haus 1,00 Mark.
Klavon, Schulstraße 15,
O. Behnke, Lindenstraße 23.

Privatmittagstisch

zum 1. 8. gesucht. Preisangebote mit Angabe der Tätigkeit unter P. M. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres Logis

mit Kost von sofort für junge Leute.
Thorn-Möcke, Graudenzerstr. 70.

Stellengesuche

Suche für meinen Bursten, guter Pferdepfleger, nach dem Manöver passende
Stellung als Kutsher.
Angebote an
Hauptmann Granier, Thorn.

Stellenangebote

Lücht. Lokomotivführer,
bevorzugt Schlosser oder Schmied, Wochenlohn 40-45 Mt., sowie ein
Bauschmied
sodort gesucht. Meldungen **Damarius,** Unternehmer, Thorn-Möcke, Wielenstraße 3a, oder Baustelle Ziegelwerke Gramsch.

Installateure

für Wasser- und Kanalarbeiten stellt sofort bei hohem Lohn ein
M. Zühlsdorff, Graudenz.

Lüchtige Rod- und Uniformschneider

sucht bei höchstem Lohn.
H. Kreibich, Baderstr. 24.

Malergehilfen, Malerlehrlinge, Glasergehilfen, Glaserlehrlinge, Anstreicher und Arbeitsburschen

verlangt sofort
Otto Zakszewski, Glaser- und Malermeister.

Bekanntmachung.

Sparer!

Die Sparkassen bieten die größte Sicherheit. Auch im Kriegsfall können Spargelder nicht verloren gehen.

Die Stadt müßte jeden Verlust ersetzen.
Laßt also Eure Gelder in der Sparkasse.
Thorn den 28. Juli 1914.
Der Magistrat.

Schützenhaus.

Telephon Nr. 360. Inh.: Otto Gretzinger. Telephon Nr. 360.

Ab Sonnabend den 1. August, täglich:

Größte und vornehmste internationale **Ringkampfkonkurrenz** um den großen Preis von 1000 Mark in bar.

Folgende erstklassige, internationale Berufsringer haben die bestimmte Zusage gegeben und werden an der Konkurrenz bis auf weiteres teilnehmen:

- Otto Zorn,** Meisterschaftsringler von Charlottenburg.
- George Krawatzky,** Polen, Sieger der Europameisterschaft Düsseldorf 1914.
- Fritz Loewe,** Meisterschaftsringler von Schlesien.
- Georg Streng,** Meisterschaftsringler der Welt.
- Kosak-Kosta Samukoff,** Meisterschaftsringler von Rußland.
- Carlos,** Champion von Portugal.
- Bruno Hackenschmidt,** Mittelgewicht-Weltmeister, Rußland.
- Emil Nitschke,** Deutschland, Leichtgewicht-Weltmeister.
- Thomson,** Neeger, Champion von West-Indien.
- John Röppel,** Danzig, Meisterschaftsringler von Deutschland.

Die Kämpfe werden streng nach dem Reglement des internationalen Ringerbundes zum Austrag gebracht und stehen dieselben unter der fachmännischen Leitung des Ringkampf-Arrangeurs **H. Suchodolski.** Große Verstöße und Zuwiderhandlungen gegen das Reglement werden mit Disqualifikation geahndet.

Vor den Ringkämpfen ein durchaus erstklassiges

Variété-Programm.

Jede Nummer ein Sensationschlager.
Trotz der enormen Gpesen mäßige Preise.

Au der Abendkasse: Sperrst. 1,50 Mt., 1. Platz 1,00 Mt., 2. Platz 0,60 Mt. Im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von **Grosskopf, Neustadt, Krüger & Oberbeck, Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, zu ermäßigten Preisen: Sperrst. 1,30 Mt., 1. Platz 0,90 Mt., 2. Platz 0,50 Mt.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen und Ringkämpfe im Saale statt.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Nach der Vorstellung in den Restaurationsräumen (vollständig neu renoviert):

Bunte Künstler-Abende.

Cabarett.
Eintritt frei.

Telegramm!

Fräulein Leutnant

kommt am Sonnabend den 1. August zur Eröffnungs-Première zur Aufführung in den **Odeon-Lichtspielen.**

Ausschank Thorner Brauhaus.
Von heute ab: **Künstler-Konzert.**

Zum besten der hiesigen Grauen Schwestern findet am **Sonntag den 9. August d. Js. im Vittoriogarten** (bei schlechter Witterung im Saale) ein **Basar, verbunden mit Konzert**

Eintrittsgeld 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
Angeichts der opferwilligen interkonfessionellen Tätigkeit der Grauen Schwestern darf das Kuratorium wohl auf eine rege Beteiligung aller Stände und Konfessionen rechnen.
Es wird gebeten, Geld- und Warengeschenke entweder bei den Grauen Schwestern, Seglerstraße 9, oder im Pfarrhause von St. Johann, Seglerstraße 16, abzugeben. Eine Sammelliste wird nicht geschickt.
Thorn, im Juli 1914
Das Kuratorium der Grauen Schwestern.
Gollnick, Barier.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 30. Juli:
Grosses Promenaden-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Eintritt pro Person 10 Pfg. Hochachtungsvoll **G. Behrend.**
Apfelfuchen mit Schlaghahn, Spritzfuchen. Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park.

Sonnabend den 1. August:
Grosses Wohltätigkeits-Konzert

(Wagner-Abend), für den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen, ausgeführt von dem Trompeterkorps des Thorer Feldartillerie-Regiments 81, persönliche Leitung: Herr Musikmeister **Grüneberg.**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg. Hochachtungsvoll **Grüneberg, Musikmeister.**
G. Behrend.
Reichhaltige Abendkarte.



Stärken Sie sich in rechter Weise. Denken Sie an Ihre Gesundheit. Trinken Sie nach der Arbeit, nach jedem Spiel oder Sport **Greifensteiner Gauerbrunnen** oder **Greifensteiner mit Zitrone.** Es sind Qualitätsmarken, die von dem Feinschmecker bevorzugt werden.
Größter Versand des Meiss. Überall in den besseren Lokalen zu haben.

Handwerkerverein.

Sonntag den 2. August 1914, nachmittags 4 Uhr, im **Tivoli:**

Sommerfest.

Konzert, Kinderbelustigungen abends 7 u. 9.
Mitglieder, auch der Ortsgruppe des Bundes der Handwerker sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Al. Bösendorf.

Zu dem am Sonntag den 2. August stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein **A. Gietz, Gastwirt.** Gefinde hat keinen Zutritt.
600 Ztr. Roggenstroh und größeren Posten **Roggenstroh,** diesjährige Ernte, billig abzugeben
Cowalsky, Graudenzerstr. 125, Tel. 232.

Geld u. Hypotheken

Welch edelwärtender Mensch leidet einer Witwe
300 Mark mit 11. monatl. Abzahlung. Angeb. unter „Guman 13“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Größ. Mengen saure Rohwürfel taugt
Gustav Weese, Thorn, Sonntagsfabrik, Betriebskontor: Bachstr. 4.

Lose

zur **Älteren Lotterie** zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung, à 1 Mt. Es finden vier Ziehungen, und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140.000 Mark.

zur **deutschen Zufahrt-Lotterie**, 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360.000 Mt., à 3 Mt. Es finden 3 Ziehungen statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil.

zur **Geldlotterie zu Gunsten des Bundes Jungdeutschland**, Ziehung am 15. und 16. September 1914. Hauptgewinn: 60.000 Mt., à 3 Mt. Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100.000 Mt., à 3 Mt., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

find zu haben bei **Dombrowski,** Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.

Bekanntmachung.

Die Beteiligung, welche ich dem Wirtschaftsrätklein **Annemary Venoir** in Hofleben zugefügt habe, nehme ich hiermit reuend zurück.
Hofleben, im Juli 1914.
Franz Malolepry, Kutsher.

Nr. 103,

der „Presse“, Jahrgang 1914, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Juli	—	—	—	—	30	31	1
August	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die schwierige Lage Rußlands.

Von Professor Dr. Goerdke.

In der Neua liegt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Sie ist bisher nicht gefallen, kein Wunder für den, der die außerordentlich schwierige Lage beachtet, in die Rußland geraten oder wohl besser gesagt, sich selbst durch die (allgemein angenommene) Ermüdung Serbiens zum Widerstande gegen Österreich-Ungarn gebracht hat.

Österreich verlangt, und dies mit dem vollen Rechte, das aus der Pflicht der Selbsterhaltung entspringt, eine dauernde Kontrolle des Verhaltens der serbischen Regierung gegenüber den großserbischen Treibeereien. Seht es diese Forderung durch, so gewinnt es zweifellos ein gewisses Aufsichtsrecht und, mag sich dies auch auf einen noch so kleinen Ausschnitt der Staatsverwaltung beziehen, damit eine Art von Oberhoheit über Serbien, deren Bestehen zum mindesten den Anschein erwecken muß, daß Serbien in Abhängigkeit von Österreich-Ungarn geraten ist. Gerade diese Abhängigkeit irgend eines der Balkanvölker von der Donaumonarchie zu verhindern, ja mehr noch, nämlich möglichst viele von diesen in ein solches von Rußland zu bugisieren, war nun aber das Ziel der russischen Balkanpolitik seit Jahrzehnten. Ob die den Russen erwünschte Stellung der Balkanvölker den Namen eines Freundschaftsverhältnisses oder eines Bündnisses trägt, oder ob sie nur in der in der Volksseele des rumänischen, bulgarischen, serbischen, montenegrinischen, griechischen Volkes herrschenden Zuversicht auf russische Unterstützung der eigenen politischen Bestrebungen und in dem entsprechenden Glauben an die russische Macht dazu begründet ist, dürfte den Politikern in Petersburg ziemlich nebensächlich erscheinen. Die Hauptsache ist das russische Prestige auf dem Balkan und seine Wirkung.

Und nach dieser Richtung hin hat Rußland in den letzten Jahren ohne Frage Fortschritte gemacht zu Serbien und Montenegro, deren Erfolge im Balkankriege von ihnen mindestens teilweise auf russische Rechnung gesetzt werden dürften, hat sich Rumänien als Freund Rußlands gestellt. Daran ändern auch die kürzlich erfolgten offiziellen Äußerungen aus Bukarest nichts, die ein hohes Lob von der völligen Unabhängigkeit des Königreichs von beiden Kaiserreichen jenen. Dagegen würde darauf das Ausschleiben des rumänischen Gesandten beim Abschied des Vertreters Österreich-Ungarns aus Belgrad hinweisen, zu dem sich das gefamte diplomatische Korps mit Ausnahme eben der Freunde Serbiens und Rußlands auf dem Bahnhofe versammelt hatte, wenn diese Zeitungsmeldung richtig und nicht nur gut erfunden ist.

Und nun wird alles in Frage gestellt! Denn daß Rußlands Einfluß auf dem ganzen Balkan einen schweren Schlag erleiden würde, wenn es Serbien ganz im Stich ließe, das hält man in Petersburg für zweifellos. Hat doch eben erst auch wieder der serbische Ministerpräsident sein Vertrauen auf die Hilfe der Tripartente, d. i. in erster

Linie also Rußlands ausgesprochen. Daß Österreich sich aber auch nur um Haarsbreite von seinen Forderungen abbringen lassen sollte, ist nicht anzunehmen, weil deren Erfüllung einfach die Existenzfrage für den habsburgischen Kaiserstaat bedeutet. Rußland steht also, will es nicht Rußm und Ansehen bei seinen Freunden verlieren, vor der Aufgabe, Österreich mit Gewalt an der Durchsetzung seiner Friedensbedingungen zu verhindern. Dafür ist aber, ganz abgesehen von aller Verantwortung, die jede Kriegserklärung auf die Schultern der Entscheidenden legt, abgesehen von allen humanitären und wirtschaftlichen Bedenken, die jeder Friedensstörung entgegenstehen, die allgemeine Lage die für Rußland denkbar ungünstigste.

Die deutsche Politik und das deutsche Volk stehen fest zu Österreich. England hält sich zurück. In Frankreich hat das Bismarckianer einer Lähmung erregenden Kagenammerstimme Platz gemacht, und sollte man von dort trotzdem marschieren, so tritt Italien an die Seite der anderen Dreimächte. Für diese liegt also die Situation so günstig wie nur möglich, vielleicht so glücklich, wie sie kaum jemals wiederkommen dürfte, besonders wenn beachtet wird, daß England nicht nur aus allgemeinen politischen Gründen, deren Wirkungskraft sich vielleicht mit der Zeit herabmindern könnte, sondern auch seiner eigenen inneren Verhältnisse wegen auf Neutralität als angemessenste Haltung geführt wird. So sind Rußlands Aussichten auf einen Sieg nicht sehr glänzend.

Aber trotzdem wird ihm die Entscheidung für den Frieden nicht leicht sein. Denn der Ausgang eines Krieges ist stets ungewiß und auch das Allernachteiligste ist in ihm schon oft Ereignis geworden. Der Prestige-Verlust im Falle des Zurückweichens vor Österreich ist aber gewiß, es müßte denn ein Ausweg gefunden werden, der Österreich sicher und dabei Rußland nicht bloß stellt. Die von Herrn Grey vorgeschlagene Botshafterkonferenz freilich würde nicht zweckmäßig zu ihm hinleiten. Sie konnte auch ihrer Schwerefülligkeit wegen hier wenig Anklang finden: denn alle ihre Beschlüsse bedürften doch erst der Zustimmung der Kabinette. Da verhandeln diese besser schon selbst miteinander, wie es bereits geschieht.

Freilich für eins sind die Dreimächte nicht zu haben, nämlich für eine irgendwie geartete Behinderung oder Behinderung der militärischen Aktion Österreichs. Aber ein anderer Ausweg bleibt Rußland noch aus seiner schwierigen Lage, nämlich der, Serbien zwar nicht vor der Durchsetzung der österreichischen Forderungen zu bewahren, sich aber als seinen Retter vor dem völligen Untergang seiner Selbständigkeit und somit immerhin doch noch als seinen Beschützer zu geben. Da Österreich an territoriale Erwerbungen kaum denken kann, dürfte es einer solchen Rolle Rußlands kaum Schwierigkeiten bereiten.

Die Herren an der Neua haben also die Wahl. Werden sie den Strudelmweg wählen, der auch uns mit in seinen Wirbel reißt, oder den anderen hier angedeuteten, der das russische Staatsstift einiger-

maßen im Kurse halten würde? Wie es auch kommen mag, unser Volk — das zeigt sich zu unserer stolzen Freude allerorten und in allen Gesellschaftsschichten — sieht der Zukunft mit der ruhigen Entschlossenheit des Mannes von Zuversicht und gutem Gewissen entgegen.

16. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Mannheim, 28. Juli.

Unter Teilnahme von ca. 400 Delegierten aus allen Teilen des Reiches sowie einer stattlichen Anzahl von Ehrengästen trat heute hier die offizielle Vertretung des deutschen Handwerks zu der öffentlichen Versammlung des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages zusammen, der bereits gestern eine nichtöffentliche Ausschüßung und eine nichtöffentliche Vorversammlung vorangegangen war. Die Beratungen finden im „Friedrichspark“ unter dem Vorsitz des Präsidenten des Handwerks- und Gewerbekammertages, des Herrenhausmitgliedes Obermeister Plate (Hannover) statt. Der Vorsitz eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und nahm Bezug auf die außerordentlich ernste politische Lage. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Baden. — Im Namen des Reichsamts des Innern begrüßte die Tagung Geh. Regierungsrat Lehmer, der der Tätigkeit der Handwerkskammern längere Ausführungen widmete und das Zueinanderstreben der Arbeit von Regierung, Handwerk und Gewerbe und Handwerks- und Gewerbekammern zeichnete. Die Führer des Handwerks müßten die Schritte herausfinden, die zur Besserung des Handwerks unternommen werden könnten, die Regierung treffe die entsprechenden Maßnahmen und es sei dann wieder Sache des Handwerks, die Paragrafen mit Leben zu erfüllen. Besonders auf dem Gebiete des Submissionswesens könne das gemeinsame Zusammenwirken noch fruchtbarere Arbeit leisten. — Geh. Oberregierungsrat Schneider hieß die Anwesenden im Namen der Regierung willkommen. Er betonte die Bedeutung der Selbsthilfe für das Handwerk, neben der aber auch die Staatshilfe eingreifen müsse. Regierung und Handwerk haben gemeinsame Interessen und müssen auch gemeinsame Arbeit leisten. Am Schluß seiner Ausführungen überreichte der Redner im Namen des Großherzogs dem Präsidenten Obermeister Plate das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Jahrlinger Löwen in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Handwerk und der Tätigkeit der Handwerks- und Gewerbekammern überhaupt. — Oberbürgermeister Kucher (Mannheim) sprach seinen Dank aus, daß der Handwerks- und Gewerbekammertag Mannheim als Tagungsort für die offizielle Vertretung des ganzen deutschen Handwerks gewählt habe. Er ging dann auf die Geschichte des Handwerks in Mannheim selbst über und schilderte die Beziehungen der Stadt und ihrer Industrie zu Handwerk und Gewerbe. Mannheim habe für das Handwerk unmittelbar gearbeitet, wie seine gewerblichen Schulen zeigen, für die in gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten mit der Staatsregierung kein Opfer zu groß sei, und unmittelbar durch seine Kunstbestrebungen, durch welches das Volk dazu erogen werden soll, Gutes und Schönes zueinander zu unterrichten. Mannheim verfolge damit die Zwecke des Werkbundes. — Ferner sprach noch Marx (Berlin) für den Zentralausschuß der Innungsverbände, Justizrat Alberti (Wiesbaden) namens des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen und Direktor Rabe (Mannheim) für die hiesige Handels- und Gewerbekammer.

Hierauf erstattete der Generalsekretär des Handwerks- und Gewerbekammertages Dr. Meusch (Hannover) den Jahresbericht, der zunächst darauf hinweist, daß unter den ständigen Kommissionen für Verwaltungsangelegenheiten, Gewerbegericht, Unterrichtswesen, Handel und Verkehr, soziale Fragen und außer dem Verwaltungsrat der Hauptstelle für das Berdingungsweise auch noch mehrere Sonderkommissionen wiederholt im Berichtsjahr getagt haben, die sich insbesondere mit der Frage der weiblichen Handwerker, der Abschätzung und Beilehung von Grundstücken und dem Patentrecht beschäftigt haben. Auf dem Gebiete des Gewerbesrechtes haben besonders die Frage der Gesellenprüfung der Fabriklehrlinge, die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, die handwerksmäßige Betätigung der Frau, die Verteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen an Ausländer, die Abgrenzung des Handwerks, die Einfügung einer Streit- und Sperrklausel in die Berdingungsetzungen, die gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Arbeitervertragsrechtes und der Arbeitswilligenjahre die Organe des Handwerks- und Gewerbekammertages lobhaft beschäftigt. Die dem Kammerstage angegliederte Hauptstelle für das Berdingungsweise ist im Berichtsjahre durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches und der meisten deutschen Bundesstaaten anerkannt worden. Auch bei der Vorbereitung der kommenden Handelsverträge ist eine rege Tätigkeit entfaltet worden, desgleichen hinsichtlich des sogenannten Gerüchspatragraphen. Die Bemühungen um Aufhebung des Schieds- und Quittungsstempels mit dem 31. Dezember 1913 sind leider ergebnislos geblieben. Der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe verurteilt in den Kreisen des Handwerks lebhaftes Beunruhigung. Der Ausschuß ist beim Reichstag und Bundesrat dahin vorstellig geworden, daß eine schematische Regelung dieser Materie nicht erfolgen möge, sondern, daß die verschiedenen Verhältnisse der Städte sowie des platten Landes berücksichtigt werden. Zur Revision des Genossenschaftsgesetzes hat der geschäftsführende Ausschuß in Verbindung mit dem Hauptverband Deutscher gewerblicher Genossenschaften eingehende Reformvorschlüge ausgearbeitet. Im Anschluß an den Entwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes ist die Reform des Gewerbesteuergesetzes vom 24. 6. 1891 befruchtet worden. Außerdem hat sich der Ausschuß u. a. mit dem Verhältnis der gewerblichen Fachschulen zu den Prüfungen im Handwerk, den Meisterprüfungen, den Lehrlingern der Fortbildungsschulen sowie verschiedenen Arbeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik beschäftigt.

Der Syndikus der Handwerkskammer Breslau Dr. Paesche verlangte als notwendiges wirtschaftliches Erfordernis für die Handwerks- und Gewerbekammern Sitz und Stimme im Wirtschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge.

Syndikus Schröter von der Handwerkskammer in Wiesbaden referierte über das Thema: „Abschätzung und Beilehung von Grundstücken.“ Der dem geschäftsführenden Ausschuß unterbreitete Antrag fordert eine Reform der Grundstücksabschätzung sowie eine Abänderung der einschlägigen Vorschriften des bürgerlichen Rechtes und der staatlichen und kommunalen Vorschriften über die Erhebung von Besitzwechselabgaben. — Zur Durchführung der Reform des Abschätzungswesens im Gebiete des vormaligen Herzogtums Nassau werden die bestehenden Schätzungskommissionen als besonders geeignet bezeichnet. Die Schaffung solcher Einrichtungen ist daher in denjenigen Bezirken und Landesteilen anzustreben, wo die Stetigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse und eine ausreichende Organisation die Abänderung ohne erhebliche Erschütterung der wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen. Wo solche Einrichtungen zurzeit noch nicht geschaffen

den Herbst hinein so herrlich gespielt und schön war es immer gewesen.

„Was, Werner?“ fragte Frauchen.
„Ich gönne es dem Kerl nicht —“ kief Werner trotzig hervor. „Ne, ich gönne es ihm nicht.“

„Ja, 's ist schade —“ meinte Frauchen traurig. „Da sieh' mal, da ist der Tannenberg. Ach Gott, wie anders das alles geworden ist, wie fürchtbar ordentlich. Rein, früher war's schöner.“

Sie stiegen den kleinen Hügel hinauf, aber ihre Burg, die war geschleift, kein Stein war auf dem anderen geblieben, man sah nicht einmal mehr, wo sie gestanden hatte. Schöner, grüner Rajen war hier angelegt und bunte Beete, an der einen Seite des Miniaturberges waren die krüppeligen kleinen Tannen entfernt, hier stand eine Bank und man sah über die Wiesen nach dem kleinen Fließchen hinab, das still und friedlich seinen Weg zog.

Die Kinder setzten sich auf die Bank, sie waren bedrückt und sprachen nicht. Ganz nachdenklich saßen sie da. Sie hatten ihre Burg, das immerhin kunstvolle Werk ihrer Hände, lieb gehabt. Sie hatten immer neu dazu gebaut, und wenn im Frühling der Schnee wegschmolz, war es ihr Erstes gewesen, nachzugehen, was etwa der Winter zerstört hatte. Das war voll Eifer ausgebessert worden. Ihr liebster Kindheitsbesitz war das gewesen, ihr treu gehütetes Geheimnis. Das war nun verschwunden, versunken.

Sie machten es sich kaum klar, daß sie dies so tief empfanden, weil es wie ein Symbol ihrer Kindheit war, die nun unwiderbringlich zuende war, diese glückliche Zeit! Das verlorene Paradies, von dem der Mensch in heißen Lebensnächten sehnsüchtig träumt, in dessen Erinnerung er wie auf eine stille Insel flieht, wenn die Stürme allzu wild ihn zerzausten — und —

ich mich erkundigen, ob Sie noch immer alt Sonntage Pferdefleisch essen.“ Ich weiß nicht, was für ein Gesicht ich dazu machen soll, und da erzählt er mir, wie mein Junge mich kompromittiert hat.“

Sie lachten alle und sahen Werner an, der aber, warum mußte er nicht, wurde dunkelrot und war wütend auf den Vater. Der sollte ihn hier nicht lächerlich machen.

Nach dem Essen, als sie aufstanden und ein wenig im Park umhergingen, nahm Frauchen Werner beim Arm.

„Komm, du —“ raunte sie ihm zu. — „Ist suchen wir unsere alten Plätze.“

Die alten Plätze — die lieben alten Kindheitsplätze! Dieser schöne weite Park war Jahre lang verlassen gewesen und allmählich verwildert. Seine großen eisernen Gittertüren waren wohl verschlossen gewesen, aber Werner und Frauchen hatten eine Stelle erkannt, wo ein Stab des Gitters fehlte und man sich hindurch drücken konnte, und auch durch das dicke Hedengebüsch, das den Garten in seiner ganzen Ausdehnung vor spähenden Blicken schützte, zur Not einen Weg sich bahnen konnte. Dann war dieses ganze schöne Gelände ihr heimliches Königreich geworden, ihr liebster Besitz, den niemand ihnen streitig machte, denn niemand wußte darum.

Sie hatten sich eine Burg gebaut — da, wo aus dem Wiesengrund eine kleine bewaldete Anhöhe emporsteigt. Burg Tannenburg auf dem Tannenberg war das gewesen und galt für unbezwinglich. Wochenlang hatten sie daran gebaut, starke Mauern errichtet, hart gearbeitet, — bis sie nur alle die Steine zusammengesammelt hatten! — Laufgräber gegogen, Schanzen aufgeworfen.

Noch im letzten Jahr hatten sie bis tief in

im Sinken und ein tödlicher Schein lag über den Wiesen und Baumgruppen des Parks und über den maigrünen Hügel da drüben.

Dort saß die schöne Frau in einem weißen zarten Kleid, ihr Haar schimmerte so golden wie das der Lorelei — ihre blaugrünen Augen mit den strahlenden Sternen blickten ihn tiefgründig an, sie hob das funkelnde Glas ihm entgegen:

„Auf gute Nachbarschaft, Herr Professor!“

„Nehmen Sie noch ein Stückchen Braten, mein lieber Herr Professor — bitte —“ bot der Bankier an.

„Unser Lieblingsbraten, was, Junge?“

Willy Kirchlein langte zu und blickte lachend seinen Sohn an. Und dann erzählte er — nun wieder vollkommen heiter, eine seiner kleinen Geschichten, deren er viele, viele mit sich herumtrug.

Roastbeef. Er hatte es immer sehr gern gegessen und die Kinder auch — und vordem war es der bevorzugte Sonntagsbraten in ihrem Hause gewesen. Als Werner ein Abschluß gewesen, hatte der Lehrer eines Montags im Anschauungsunterricht seine Jungen nach dem Speisezettel des Sonntags gefragt, er hatte wohl ein nützliche erbauliche Besprechung daran knüpfen wollen, vielleicht war auch ein bisschen Neugierde dabei. Kurz: „Hafenbraten, Gänsebraten“, hatten die Reichen aufgetrumpft, „Schweinebraten, Schmorbraten —“ wieder andere gemeldet. Als aber Werner Kirchlein an die Reihe gekommen war, hatte er es triumphierend mit lauter Stimme Lehrer und Mitschülern verkündet: „Wir essen Sonntags immer Pferdefleisch.“

„Treffe ich mal den Scheibe, den Clemente- lehrer“, fuhr der Professor behaglich fort, „in irgend einem Verein, wo ich einen Vortrag hielt.“

„Herr Professor“, fragte er und kniet mit den Augen, er war ein Schein, der Scheibe — „darf

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marschall.
(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Aber dafür hatte sie besonders sich ein wenig aber auch dem Bruder den Brotkorb höher gehängt.

Nun ließ er sich heute Abend nicht lange nötigen. Der Bankier hatte seinem Gast auf dem gemeinsamen Nachhauseweg wiederholt gesagt:

„Sie müssen natürlich leider vorlieb nehmen, Herr Professor. Wir wußten nicht, was für eine Freude uns für heute Abend bevorstand. A la fortune dupot, sagt der Franzose.“

Es war aber nicht gering, dieses fortune dupot, es gab ein wundervoll zartes englisches Roastbeef mit feinen jungen Gemüsen — und Kirchleins Schwenkmüt nach zusehends ab.

Nur widerwillig war er vorhin den Einladungen des Bankier gefolgt, der ihn mit allerley angenehmen Bildern von einem Gläschen Rheinwein vom Stammtisch fortzulocken versuchte.

Gewiß, was er da verhielt, war alles besser als der Aufenthalt im weißen Schwan, an diesem Matenabend. Wäre nur seine, des freundlichen Mannes ernüchternde Gesellschaft nicht gewesen. Aber dann war ein Wort gefallen, das hatte den Ausschlag gegeben: „Meine Frau wünscht sich schon lange, Sie einmal kennen zu lernen.“

Die blonde Frau auf weißem Roß, die Waldkönigin! Ihr gegenüber sitzen und goldenen Wein trinken und in des Abends stille Nacht hinausträumen — ja wohl — das mußte schön sein! Da tat er mit!

Nun saßen sie auf der großen Gartenterrasse an einer üppig gedeckten Tafel, die Sonne war

werden können, ist die Errichtung von Pfandbriefämtern durch leistungsfähige Kommunalverwaltungen oder größere Kommunalverbände in die Wege zu leiten. Außerdem ist zu erstreben, daß bei Festlegung der Beleihungsgrenze der Bodenwert entsprechend höher als der Baumwert etwa mit 75 Prozent eingeschätzt werde, daß ferner regelmäßig die erste fällige Beileihung zugunsten der zweifelhafte amortisiert werde, eventuell wäre die zweifelhafte Beileihung zu amortisieren, das weiter mit Pfandbrief belastete Gebäude und solche, welche Mündeln oder Mündelstützungen angehören, der obligatorischen Feuerversicherung unterworfen werden, daß die bezüglichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, und zwar die Paragraphen 1123 und 1124, dahin geändert werden, daß die Erträge in erster Linie für die Hypothekenschulden haften und diesen gegenüber anderweitige Befugnisse unwirksam sind, und daß schließlich die kommunalen Vorschriften über die Besitzwechselabgaben, die der Beleihung hinderlich sind, entsprechend abgeändert werden.

Die Höhe der Umsatzsteuer soll ein Prozent nicht überschreiten und soll nicht erhoben werden, wenn der Hypothekengläubiger das Grundstück im Zwangsversteigerungsverfahren erwirkt, soweit er nicht gerade aus der Zwangsvollstreckung einen Gewinn erzielt.

Sodann referierte Syndikus Moritz (Dortmund) über die Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken. Der Redner führte aus, daß es notwendig sei, daß die Städte zur Linderung der Hypothekennot einen Verband in Form einer eigennützigen Aktiengesellschaft bildeten. Zu dem Verbande sollten sich nicht nur Kommunalverwaltungen, sondern auch sonstige öffentliche Verbände zusammenschließen. Dieses Hypothekenamt müsse an die Provinzialverwaltung bezogen werden, die Verwaltung eines größeren Kommunalverbandes oder an eine andere öffentliche Organisation in der Weise angegliedert werden, daß der oberste Beamte der Behörde, an die die Angliederung erfolgt, zugleich der Vorsitz der Kuratorien des Hypothekenamtes ist. Der Redner schlägt eine Anzahl von Leihzinsen vor, die im Sinne seiner Ausführungen liegen.

In der darauf folgenden Diskussion werden verschiedene Änderungen angetragt, die Verammlung nimmt aber beide Anträge, sowohl den des Syndikus Schröter (Wiesbaden), wie auch den des Syndikus Moritz (Dortmund) lediglich mit redaktionellen Anmerkungen an.

Hierauf sprach Syndikus Dr. Knoblauch (München) über die

Gesellenprüfung von Fabriklehrlingen.

Seine Ausführungen in folgendem Antrag: „Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag zu Mannheim spricht sich grundsätzlich dafür aus, daß den in Fabrikbetrieben handwerklich arbeitenden Lehrlingen Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung vor den bestellten Prüfungsausschüssen zu geben ist. Für die Vornahme der Prüfung sind die Ausschüsse grundsätzlich paritätisch zu besetzen. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag erklärt sich bereit, mit den Interessenvertretungen der Industrie Vereinbarungen über die Durchführung der Gesellenprüfungen zu treffen und beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.“

In der Debatte wendet sich zunächst Syndikus Kahlen (Munster i. W.) gegen den Antrag. Die weidensüchtigen Verhältnisse liegen ganz anders als die süddeutschen, und in Westdeutschland könne man einem solchen Antrage niemals zustimmen. Die Großindustrie habe gar kein Interesse daran, die Lehrlinge handwerklich auszubilden. Auf keinen Fall könne man der paritätischen Befugnis der Prüfungsausschüsse zustimmen. Die Ausführungen des Redners schließen damit, daß er bittet, den Standpunkt der Leipziger Beschlüsse beizubehalten.

Der Vorsitz der Berliner Handwerkskammer Radtke (Berlin) bittet den Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen, da er den einzigen Weg bilde.

Der Vorsitz der Zittauer Handwerkskammer Reiche stimmt den Ausführungen des Referenten im wesentlichen zu, bittet aber das Wort „grundsätzlich“ vor paritätisch zu streichen. — Nach weiterer Debatte wird der Antrag mit der Abänderung angenommen, daß statt „grundsätzlich paritätisch“, „möglichst paritätisch“ gesagt wird.

Darauf wurden die weiteren Beratungen auf morgen vertagt.

12. Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands.

Strasbourg, 28. Juli.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages des 12. Verbandstages der Rabattsparevereine Deutschlands erstattete der Rechnungsführer Senning (Bremen) den Jahresbericht, der einen günstigen Abschluß aufweist, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Bei der Vornahme der Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern entspann sich eine äußerst langwierige Debatte, jedoch bis zur Beilegung der ausgetauschten Differenzen die Beratungen ausgelegt wurden. Es wurde eine 22gliedrige Kommission gewählt, welche der Verammlung Vorschläge für die Vorstandswahl unterbreiten soll.

Kaufmann Esdorn (Braunschweig) behandelte dann das Thema:

„Die ländlichen Konsumvereine.“

Er führte im wesentlichen aus: Die Konsumvereine sind nicht nur für den Kolonialwarenhändler, sondern auch für den gesamten Detailhandel eine große Gefahr. Man muß aber zwischen ländlichen Konsumvereinen und Konsumvereinen einen Unterschied machen. Die ländlichen Konsumvereine kaufen zu sehr niedrigen Preisen und später landwirtschaftliche Absatzgenossenschaften und entwickelten sich so allmählich zu einem Gegenstück des Konsumvereins. Geistliche und Lehrer sollten sich während ihrer freien Zeit in den Dienst der ländlichen Konsumvereine stellen. Es wäre zu wünschen, daß sie sich in dem Sinne der christlichen Nächstenliebe betätigten, welche den Gründern der ländlichen Konsumvereine tatsächlich vorzuschwebte. Am Sonntag predigen die Geistlichen die Raiffeisenfassen als soziales Evangelium des Jahrhunderts und am Montag sammeln sie Aufträge auf frische Trichter und Schellfische im Namen des Raiffeisenvereins und legen damit den Raiffeisenhandel außer Brot. Das ist heute zu einer förmlichen Landplage geworden. Unter dem Namen Deutsche Kaufhäuser hat man in einzelnen Provinzen des Reiches Warenhäuser errichtet, in welchen man alles haben kann, von der Stiefelsohle bis zum Zylinder. Gegen solche Auswüchse der Konsumvereine muß sich der Detailhandel energisch wehren. Der Kampf muß aufgenommen werden und wird sich bis zum nächsten Verbandstag zu positiven Vorschlägen verdichten. — Das Thema: „Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkursverfahrens“ behandelte Kaufmann Bersecke (Dessau). In seinem ausführlichen Referat ging er von der historischen Entwicklung des Gegenstandes aus, der bereits im Jahre 1905 erstmals den Reichstag beschäftigte, bei der Regierung jedoch fortwährend auf Widerstand stieß, bis die Forderung einer gesetzlichen Regelung anjchwoll und der Deutsche Anwaltskongress, der Verein der Großhändler der Manufakturwarenbranche, der Verband Deutscher Schuhwarenhändler u. a. den Staatssekretär des Reichsjustizamtes dazu brachten, in eine Erörterung der Frage einzutreten. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde vom Reichstag beschlossen, von der Regierung die Vorlage eines Gesetzes zu fordern. Die Gründe für die Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleichs liegen in den ungeheuren Verlusten, welche dem realen Handel und Gewerbe Jahr aus Jahr ein durch die vorkommenden Zahlungsstörungen erwachsen. Die Zahl der Konkursfälle im Jahre 1913 betrug 12 528; davon wurden 9522 eröffnet, 3006 abgelehnt wegen Mangel an Masse. In dem fatalen Jahre sind im Deutschen Reich 4 1/2 Milliarden Konkursforderungen durchgefallen. Die günstigen Ergebnisse bei den durch Zwangsvergleich erledigten Konkursen bestätigen die Vorzüge des gerichtlichen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkursverfahrens.

Es liegt auch im allgemeinen Interesse, den Schuldnern an der Spitze ihres Geschäfts zu belassen und ihm dessen Fortführung zu ermöglichen. Der Redner gab dann eine Darstellung, wie der gerichtliche Zwangsvergleich außerhalb des Konkursverfahrens sein müßte, nämlich der nebenstehenden Gesetzesentwürfen. Er schlug eine Resolution vor, wonach die Bestrebungen nach Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkursverfahrens unterstützt werden sollen, und zwar im Einklang mit der Denkschrift des Generalsekretärs Zoerlitz und das Reichsjustizamt um möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzeswortes zu bitten.

Das nächste Referat hielt Meier (Bremen) über das Thema: „Bermehrte Anlegung der von Kaufmännischen und gewerblichen Arbeitgebern für Berufsgenossenschaften aufzubringen Gelder in mittelständischen Kreisen.“

Redner führte aus, daß bei der Knappheit des Geldmarktes in den letzten Jahren sich der Mittelstand die Frage vorgelegt habe, ob es nicht möglich sei, ihm weitere Geldquellen zu erschließen. Hierbei kämen die für Berufsgenossenschaften aufzubringen Gelder wohl in Betracht, man könne wohl sagen, daß es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sei. Die Großbanken stehen dem Mittelstande nicht bei, wenn er sich in prekärer Lage befindet. Es sollten daher die Rücklagen der Berufsgenossenschaften nicht in Wertpapieren angelegt werden, sondern an dem gewerblichen Mittelstand ausgeglichen werden, wodurch auch ein besserer Zinsfuß erzielt werde. Das sei absolut nichts Neues, denn die Angestelltenversicherung aufzubringen Gelder auch im Interesse der Angestellten erhalten von der Invalidenversicherung Geld zu billigen Zinsen. Es sei daher nicht einzusehen, weshalb nicht die Berufsgenossenschaften ebenfalls ihr Geld in ähnlicher Weise verleihen könnten. Den letzten Vortrag der Tagung hielt Zigen (München) über „Rabatteinlösung in Verbindung mit Volksversicherungswesen.“ Nachdem der Haushaltsplan für das nächste Jahr genehmigt worden war, beschloß die Verammlung, den geistigen Beispruch auf Abänderung des Namens des Verbandes wieder zu annullieren.

Der Verbandstag wurde darauf geschlossen. — Nach der Tagung finden Ausflüge nach der Hofkönigsburg, Weihen in die Bogenen und eine Reise nach Paris statt.

Salamander.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Tieren, welche die Anschauung des Volkes mit allerlei geheimnisvollen Eigenschaften jagenhaft ausgestattet hat, spielt der Feuersalamander oder gefleckte Erdmolch (*Salamandra maculosa*) nicht die geringste Rolle. Hierzu mag eines teils sein eigenartiges Aussehen im allgemeinen beigetragen haben, andernfalls vielleicht die Erinnerung an jene gewaltigen Tiere der Vorzeit, die wir als Saurier bezeichnen, und die zu den Reptilien gehören, an welche der Feuersalamander in gewissem Grade erinnert, da er, obgleich zu den Amphibien oder Lurche zu stellen, doch wegen seines gestreckten Körpers und seines langen Schwanzes, sowie wegen seines Laufenthaltes auf dem Lande in nicht geringem Maße den Eidechsen ähnelt.

Während die Grundfarbe seines Körpers samtschwarz ist, haben sich von ihm merkwürdig die goldgelben Flecke ab, die an Feuerflammen erinnern. Daher rührt wohl sein Name „Feuersalamander“ und vielleicht auch die Vorstellung, daß das Feuer ihm nichts anhaben könne. Gefürchtet war er schon im Altertum wegen seiner angeblich außerordentlichen Giftigkeit. Der Naturforscher Plinius berichtet von ihm, daß, wenn er auf einen Baum krieche, alle Früchte von ihm vergiftet würden, daß Brot, welches man mit ihm berührten Holze habe, denjenigen den Tod brächte, die es äßen usw. So schlimm ist es nun allerdings nicht; aber immerhin besitzt seine Haut warzenförmig hervorsteckende Drüsen, die namentlich hinter den Ohren und längs des Rückens liegen, von denen ein milchiger, ähnd wirkender Saft ausgeföhrt werden kann. Für gewöhnlich lebt er in Tätigkeit, und auch wenn man ihn in die Hand nimmt, ohne ihn zu reizen, ist nichts von ihm zu befürchten; glaubt er sich aber gefährdet, so spritzt er den Saft als ein Schutzmittel hervor. Kleinere Tiere können dadurch getötet werden, auf größere, die ihn fressen wollen, wirkt der Saft schmerzhaft und lähmend, wenn er an die Mundschleimhaut gelangt. Durch die menschliche Oberhaut dringt er nicht, ruft aber Entzündungen hervor, wenn die Schleimhäute von Mund, Nase oder Augen damit in Berührung kommen.

Das Mittelalter hielt den Salamander gleich dem Altertum, nur noch in höherem Grade, für giftig und verwandte ihn bei der Zubereitung von allerlei Zauberkraften; auch fand sein Name in Beschwörungsformeln Anwendung. So erwähnt ihn denn auch Goethe in seinem „Faust“ in dem „Spruch der Biere“, der den bösen Geist im Pudel bannen soll: „Salamander soll glücken, Undere sich winden, Schilpe verschwinden, Robold sich mühen“ und ferner: „Berschwind“ in Flammen, Salamander!“ usw. Schiller versteht ihn unter die Meerungeheuer, indem er im „Tauscher“ den Jüngling, der dem Bedier nach sich in die brandende See gestürzt hat, berichten läßt: „Das Auge mit Schauern hinunterjah, wie's von Salamandern, Molchen und Drachen sich regt“ in dem juchzenden Höllenrauschen.“

Der Salamander lebt in entwickeltem Zustande tatsächlich während der größten Zeit seines Daseins nicht im Wasser, sondern auf dem Lande, wenn auch in feuchten Gebieten. Besonders in Gebirgswäldern hält er sich auf, unter Steinen und abgefallenem Laub; und in der Zeit der Abenddämmerung kann man ihn — zumal nach warmem Regen — auf Beute ausgehend, oftmals umherlaufen sehen. Er ernährt sich von Insekten, Würmern und Nachtschnecken. Nur zur Fortpflanzungszeit gehen die Salamander ins Wasser, um dort die Jungen abzusetzen. Diese, die lebend geboren werden, halten sich im Wasser, meist klarem Quellwasser, auf und atmen, einen Larvenzustand darstellend, durch äußere Kiemen, die nachher verschwinden, indem sie aufgesogen (resorbiert) werden. In der kalten Jahreszeit überwintern die Salamander haufenweise am Fuße hoher Bäume unter Moos.

Nicht unerwähnt möge das im studentischen Brauch übliche „Salamanderreiben“ bleiben, das wir wohl als ein Überbleibsel aus alten Zaubergebräuchen auffassen können. Freilich denkt daran niemand mehr, denn der Fortschritt der Zeit hat mit dem Überglauben aufgeräumt. Frw.

Mannigfaltiges.

(Der Koloradokäfer vertigt.) Der Kolorado-Kartoffelkäferkrieg in Stendal hat vorläufig sein Ende gefunden, da seit mehreren Tagen weder Käfer noch Larven gefunden wurden. Infolgedessen sind die zur Vertilgung kommandierten 200 Mann wieder entlassen worden; auf dem Plage bleibt nur ein Beobachtungsposten zurück. Die Abwehrmaßnahmen werden weiter aufrechterhalten.

Humoristisches.

(Aus Schlagschneid.) Sie: „Wenn Sie durchaus darauf bestehen, will ich Ihnen auch sagen, daß zwei Gründe mich bestimmen, Sie nicht zu heiraten.“ — „Und die wären?“ — „Erstens Sie und zweitens ein anderer Mann!“

(Das beste Mittel.) Smith: „Und haben Sie denn nun einen Käufer für Ihr Grammatikon gefunden?“ — Stone: „Aber gewiß, ich habe es 15 Stunden hintereinander spielen lassen. Da haben sich die Nachbarn zumangemeldet und es mir gemeinsam abgekauft!“

(Das letzte Wort.) „Hat Ihre Frau eigentlich immer das letzte Wort?“ — „Ja, nein! Ich sage fast immer „Ja, Schatz“ oder „Sehr wahr, Schatz!““

(Ein schwieriges Essen.) Gast: „Servieren Sie mir die Austern im Nebenzimmer, Kellner.“ — „Ich bin noch Anfänger!“

(Selbstschutz.) „Kriegst du nicht auch emol Luft, Moritz, wenn du siehst die Luft?“ — „Ne, Luft schon, aber ich kann mir beherrschen!“

Gedankenpflücker.

Sobald man nur von dem Grundsatz ausgeht, daß Wissen und Glauben nicht dazu da sind, um einander aufzuheben, sondern um einander zu ergänzen, so wird schon überall das Rechte ausgemittelt werden. Goethe.

Nenne nicht Schicksal die eigenen Schwächen, Deiner Fehler gewaltige Fülle! Auch das Rauschen von tausend Bächen ändert nichts an der Meeresstille. Jaf. Heffius.

wer will wissen? — Das ihm am Ende dieses Lebens vielleicht wieder sich öffnet für eine selbige Ewigkeit.

„Ruppig ist das, ruppig“, sagte Werner endlich schlüßend. Frauchen sah ihn mit ihren goldenen Augen ernsthaft an.

„Aber wie dumm wir auch waren, Werner“, sagte sie. „Man mußte sich eigentlich denken, daß die Villa nicht immer unbewohnt bleiben würde. Siehst du dort unten unseren „red river“? Wollen wir einmal hinunter gehen?“

„Nein, nein! Das ist dann auch so wie hier. Unser Wagnam, unsere Goldwäscherei und das Felsenmeer des fliegenden Pfeiles! Alles, alles vernichtet.“

Frauchen seufzte.

„Ja, das war alles schön, Werner. Jetzt, was hat man jetzt? Da war mir's noch so einerslei, wie es mit dem Wirtschaftsaeld stand, und wenn das Huzelchen klagte, hab' ich's ausgelacht. Jetzt hat man Angst vor einem Tag zum andern und muß genauer rechnen wie bei Herrn Wurst in der Rechenstunde.“

Der komische Name ihres ehemaligen beigestehenden Lehrers verschleuchte aber gleich ihre trübe Laune. Sie sprang auf.

„Und doch laufe ich noch an unseren red river“, tief sie — „nun gerade. Wie sagt Vater? Nur nicht sentimental, Madel! Kommt, Wern. Heute tut es ein bischen weh, dann ist es ein für allemal überwunden, und wir sind gern dort und erinnern uns an unsere Kinder-spiele.“

Das Ehepaar Merkel und der Professor waren nach kurzer Wanderung wieder auf die Terrasse zurückgekehrt, dort saßen sie nun in den bequemen weißen Rohrseffeln, der Bankier hatte seinem Gast eine ausgezeichnete Zigarre angeboten, sie waren zu einem schweren Wein

übergegangen, der wie Feuer durch die Adern floß.

Merkel redete mit Kirchlein von seinen Plänen; er wollte einen Teil seines Parkes zu einem botanischen Garten einrichten lassen, und das war die Aufgabe, die er dem Professor zugeordnet hatte und für die dieser recht — angeregt von der Stimmung des Abends, sich sehr begeisterte.

„Das Gelände ist gut, ist ausgezeichnet sogar, könnte überhaupt nicht besser sein“, sagte er mit seiner mächtigen Stimme. „Wenn unsere Universität nur annähernd ein solches Terrain zur Verfügung gehabt hätte, so wäre sie mit ihrem Versuch eines botanischen Gartens nicht so kläglich gescheitert.“

Der Bankier rieb seine Hände aneinander — er freute sich.

„Nu —“ sagte er — „ist unser Garten fertig, dann sitze ich ihn der Universität. Das war von Anfang an meine Absicht. Ich will offen sein, lieber Professor. Was kann mir — für mich persönlich, nicht wahr, an einem botanischen Garten liegen? Sie werden sich schon über mein Interesse gewundert haben. Bin ich ein Botaniker? — Aber sehen Sie, ich habe alles, was mir Spaß macht, kann mir alles kaufen für mein Geld. Nu hätte ich gern noch, daß sie von mir reden, daß ich mir ein bischen guten Namen mache irgendwie. Besonders vor der Universität, wo die gelehrten Herren den Geldmann, der doch auch viel im Kopfe haben muß, immer ein wenig über die Nase ansehen — Gerade vor der Universität möchte ich mir Achtuna verschaffen, sie sollen reden von mir, mein Name soll guten Klang für sie bekommen.“

Der Professor beugte sich vor, um sein Glas zu nehmen. Frau Miz, deren Augen ihn nicht losließen, sah, daß es wie eine Wolke über seine Stirn zog.

„Nu habe ich immer gehört“, fuhr Merkel fort, „der botanische Garten, das ist das Stiefkind an unserer Universität, sie haben kein Gelände, was sich recht eignet und nicht zu weit von der Stadt entfernt liegt. Das kleine Gärtchen am botanischen Institut will nicht viel hergeben. Nu habe ich doch den Park, viele Morgen groß. Es ist darin feuchter Wielengrund, es ist darin ganz trockenes Erdreich, es ist darin auch ein Stückchen felsiges Land. Wo der Fluß hindurch geht, haben wir Sumpfboden, wir haben Wald — Sie sagen selbst, mein lieber Professor, das Gelände könnte nicht besser sein.“

„In der Tat, das Gelände könnte nicht besser sein. Aber verehrter Herr Merkel —“ Kirchlein sah den Bankier mit seinen großen ehrlichen Augen voll an — „von der Stiftung hatten Sie mir doch gar nichts gesagt. Das ist ja arbeitsam, Mann, da muß ich Ihnen die Hand drücken. Nu — lieber Freund, da würden Sie der Universität einen noch viel größeren Gefallen tun, wenn Sie ihr das Gelände, wie es ist, schenken, daß sie selbst es sich bepflanzt und einrichtet nach ihrem Ermessen.“

Frau Miz hatte bisher nachlässig in ihrem Sessel zurückgelehnt gesessen, die schmalen, feinen Füße übereinander gelegt und weit ausgeföhrt, hatte den leichten, sich gleich verlierenden Rauch ihrer Zigarette anmutig in die Luft geblasen und den Professor in aller Ruhe und Gemächlichkeit eingehend betrachtet.

Seine Stirn gefiel ihr so gut, mit diesem eigentümlich schwingvollen lustigen Haaranfah den starken, kühngezeichneten Brauen, der tief eingegrabenen doppelten Denkerfalte über der etwas kurzen, weißfüßigen Nase. Und die Augen, die großen, runden, dunklen, worin es manchmal so geheimnisvoll blühte, längte und glitzerte! Der Mund zwischen dem dichten schwarzen Bart war vollspigig, klein, von an-

mutiger weicher Form wie ein Frauenmund, wenn er lachte, was zu tun er liebte, sah man die starken, prachtvollen Zähne, die aber eine dunkle glänzende Farbe hatten wie eine lang gebrauchte Meerschampignons. Denn der Professor war ein starker Raucher vor dem Herrn.

Das alles gefiel Frau Miz sehr gut und besonders gefielen ihr noch seine Hände, die schlank und ungeheuer ausdrucksvoll und wunderbar geformt waren. Kleine Meisterwerke der Schöpfung.

Wie er jetzt so volltönend, wuchtig und gewichtig redete, hörte sie ihm gut zu, und dann, in ihrer kühlen, fast spielenden Weise stimmte sie ihm zu:

„Ja, Viktor, ich finde, Herr Professor Kirchlein hat vollständig recht. So würde der Universität ein Geschenk um vieles wertvoller sein.“

Er sollte merken, daß sie ihn verstand. — Sollte sie endlich einmal wieder ansehen. Das tat er denn auch und sie nickte ihm lächelnd und kameradschaftlich zu.

Ihr Mann blickte sie nach seiner Art mit etwas zusammengekniffenen Augen aufmerksam an.

„Ja, Mizchen — und wer hat nachher den Ruhm davon? Dann würde es heißen: Herr Geheimrat Giselus legte auf einem von einem Herrn Bankier Merkel geschenkten Land einen hervorragend schönen botanischen Garten an. Der berühmte Gelehrte schuf hier ein Bütliches, unergängliches Werk, das unserer Universität usw. Von mir wäre nur so ganz nebenbei einmal die Rede und hier unser Freund ginge ganz leer dabei aus. Das will ich eben nicht. Mein Name soll mit dem Werk bestehen und Professor Kirchlein soll mein Helfer sein. Er steht meinem Herzen nahe, ihm will ich die Arbeit anvertrauen, die auch für ihn, wie ich hoffe, Freude und Ruhm bedeutet.“ (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Da die Gültigkeit der Wahl der Versicherungsberechtigten als Mitglieder des Versicherungsamtes des Stadtkreises Thorn nicht angefochten ist, sind die in den Wahlvorschlagslisten verzeichneten Personen als endgiltig gewählt zu betrachten.

- Es sind gewählt:
 Aus dem Kreise der Arbeitgeber:
 1. Ernst Wendel, Kaufmann, Thorn,
 2. Felix Morenz, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Thorn,
 3. Hermann Rosenau, Architekt, Thorn,
 4. Manfred Ruzniski, Kaufmann, Thorn,
 5. Max Weefe, Fabrikbesitzer, Thorn,
 6. Janak Pölsch, Kaufmann, Thorn,
 7. Eduard Kuttler, Kaufmann, Thorn,
 8. Richard Neumann, Kaufmann, Thorn,
 9. Paul Dombrowski, Buchdruckermeister, Thorn,
 10. Louis Grünwald, Uhrmacher, Thorn,
 11. Oskar Thomas, Fabrikbesitzer, Thorn,
 12. Hermann Fisch, Restaurateur, Thorn,
 13. Max Kuttner, Kaufmann, Thorn,
 14. Heinrich Gerdorf, Photograph, Thorn,
 15. Erich Jerusalem, Architekt, Thorn,
 16. Carl Meinas, Klempnermeister, Thorn,
 17. Erik Raapte, Fabrikbesitzer, Thorn-Moder,
 18. Sylvester Buszycynski, Buchdruckermeister, Thorn.

- Aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
 1. Wilhelm Hinz, Tischler, Thorn,
 2. Felix Bobowski, Bureauvorsteher, Thorn,
 3. Paul Neumann, Zimmerer, Thorn-Moder,
 4. Max Richard, Lagermeister, Thorn,
 5. Ludwig Kromczynski, Schriftsetzer, Thorn,
 6. Emil Gebert, Buchdrucker, Thorn,
 7. Alex Sadowski, Postmeister, Thorn,
 8. Albert Herbst, Parteilager, Thorn,
 9. Hermann Barz, Maschinist, Thorn,
 10. Franz Gorbzielowski, Zimmerer, Thorn,
 11. Ludwig Stofel, Bureauvorsteher, Thorn,
 12. Robert Schmidt, Arbeiter, Thorn-Moder,
 13. Johann Wittowski, Kornträger, Thorn-Moder,
 14. Bruno Palecki, Bäcker, Thorn-Moder,
 15. Joseph Proczkowski, Tischler, Thorn,
 16. Peter Szepantewicz, Kornträger, Thorn,
 17. Robert Cufow, Zimmerer, Thorn,
 18. Erich v. Preehmann, Bäcker, Thorn.
- Die Wahlzeit dauert 4 Jahre, sie läuft vom 1. Juli 1914 ab.
 Thorn den 21. Juli 1914.
Der Wahlleiter.
 Dr. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme von Pflasterarbeiten wird die Hofstraße von der Bachestraße bis zur Strobanstraße bis auf weiteres gesperrt.
 Thorn den 28. Juli 1914.
Der Magistrat.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 14. und 15. August 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 231. Lotterie sind noch

1	1	1	1
2	4	8	Loose
à 80	40	20	10 Mark zu haben.

Dombrowski,
 Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Fernsprecher 1036.

Nach fünfjähriger Krankenhaustätigkeit mit 21-jähriger Ausbildung in der Kinderheilkunde in Berlin bei den Professoren Geheimrat Baglinsky und Geheimrat Czerny habe ich mich in

Bromberg, Danzigerstraße 38,
 als

Spezialarzt für Kinderheilkunde
 niedergelassen.

Dr. Thiede,
 Fernsprecher Bromberg 1949.

Neue, elegante Jagdwagen,
 Sandfahnen, Selbstfahrer von Eichen- und Nussbaumholz, mit auch ohne Gangbaum, sowie andere moderne Spazierwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei

Rudolf Puff,
 Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.

E. Blumenfeld Wwe.-Guhrau,
 der Circus der Sensationen, gastiert ab
Mittwoch den 5. bis inkl. Freitag den 7. August d. Js.
 in Thorn auf dem Wollmarkt.

Nicht durch übertriebene Reklame kündigt das altberühmte
Blumenfeld'sche Unternehmen
 sein Gastspiel an, dafür wird es aber ein Programm bieten, wie es noch nie zuvor grossartiger in Thorn gesehen worden ist.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das Kolonialwaren-Engros- u. -Detail-Geschäft von Herrn Hermann Dann, hier, Gerechtestr. 18/20, käuflich erworben habe und unter der Firma

Hermann Dann Nachfl.,
 Inhaber: Emil Willimczik,
 weiterführe.

Ich werde insbesondere auch dem Detail-Geschäft regstes Interesse widmen und durch exakte, freundliche Bedienung, billige Preise und gute Waren allen Ansprüchen zu genügen suchen.

Mit der Bitte, meine Dienste recht rege in Anspruch zu nehmen, zeichne

mit vorzüglichster Hochachtung

Hermann Dann Nachfl.,
 Inhaber: E. Willimczik.

6 und 12 wöchentliche Kurse in Damenschneiderei

erteilt Damen, die ihre eigene Garderobe arbeiten und modernen gutführenden Schnitt erlernen wollen

Grau A. Schliebener,
 Damenschneidemeister,
 Gerberstraße 23. — Gerberstraße 23.

Durch Kenntnisse erringt man Stellung und Existenz.
Prospekt gratis
 Brieflicher prämiierter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
 Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

Tausende Herren
 urteilen, dass
Apotheker Dr. Ueckers „Gorrol“
 ein sicheres Heilmittel gegen
Harnröhrenleiden

(Ausfluss frisch und veraltet, auch beim weibl. Geschlechte ebenso wirksam) ist. Preis 5.- M. portofrei. Bei Nichterfolg gegen rütl. Attest Betrag zurück. Ausfuhr. behaltende Broschüre kostenlos gegen 20 Pf. für Porto in verschlos. Doppelbrief ohnejed. Aufdruck durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Gassen 16 bei Gassen, N.-L. „Gorrol“ ist absolut geruchlos, daher überall unauffällig ohne Berührung anwendbar.

„O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! — Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren **Absätze Continental**

Durch Todesfall meines Mannes und da ich selbst krank bin, muß ich mein

Ansiedelungs-Grundstück

mit vollem, totem und lebendem Inventar verkaufen. Es ist ca. 60 Morgen groß und guter Weizenboden. Melbungen erbeten an

Frau Wwe. Rapp, Neu Gossigau
 bei Ostjahn, Kreis Thorn.

Eine junge, hochtr.

Kuh,
 in 8 Tagen fallend, zu verkaufen.
Hubert, Gramsch.

Geld u. Hypotheken

60 000 Mt.,
 zu 5 % verzinslich, nächst Staatsbankgeld auf Landgut eingetragen, werden gegen Rasse m. H. Damms od. geg. niedrig verzinsl. Konjols od. Pfandbriefe zediert. Angebote unter 3532 an die Annon.-Expediton Wallis, Thorn.

6500 Mark
 zur Ablösung von Kindergebühren auf städtisches Grundstück per 1. Oktober oder früher gesucht. Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgeuche
 Geucht ein einfaches

Logis
 bei ordentl. Renten für 1 jungen Mann zum 1. August. Gefl. Angebote unter 33 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein möbl. Zimmer
 mit voller Pension zum 1. 8. gesucht. Preis 60 Mt. Angeb. unter **M. P. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein möbl. Zimmer,
 auch mit voller Pension, per sofort Bromberger Vorstadt in der Preisliste bis 420 Mark zum 1. 10. 14 gesucht. Gefl. Angebote unter **B. W. 700** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

3 Zimmerwohnung
 hochpart. oder 1. Etage in Bromberger Vorstadt in der Preisliste bis 420 Mark zum 1. 10. 14 gesucht. Gefl. Angebote unter **B. W. 700** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer
 mit sep. Eingang vom 1. 8. zu vermieten **Coppernukstr. 23, 3.**

Möbliertes Zimmer
 mit guter Pension zu vermieten. **Araberstr. 4, 1.**

Möbl. Vorderzimmer
 mit sep. Eingang zu vermieten. **Araberstr. 3, 2, rechts.**

Möbliertes Zimmer
 mit guter Penf. z. verm. **Gerstenstr. 9 a.**

5- und 6-Zimmerwohnung
 mit allem Zubehör, Burjengelaß und Pferdehstall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
 Wellenstr. 129.

1. Etage, Wohnung
 von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
J. Marzynski, Gerechtestr. 16.

Schöne, sonnige

3-Zimmer-Parterre-Wohnung,
 Brombergerstraße, am Kurpark gelegen, mit Gas und elektr. Licht, Bade- und Mädchenzimmer und allem Zubehör, zum 1. 10. 14 zu vermieten. Näheres Bismarckstr. 108.

Wohnungen:
 8 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Wellenstr. 137.
 3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37.
 2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47, zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
 Wellenstr. 129.

Altstadt. Markt 5,
 neben Artushof, zwei herrschaftliche **Wohnungen,**
 je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
 G. m. b. H.

Wohnung,
 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. **Böden-Apotheke, Eilbafeststr. 1.**

Kleine Wohnungen
 zu vermieten **Gerberstr. 23.**

2-Zimmerwohnung
 mit großer Küche und sämtl. Zubehör vom 1. 10. ab zu vermieten. **Markt 18, 2.**

2 Zäden
 mit 1 und 2 Schaufenstern nach Umbau, mit großem Lagerkeller, evtl. als Werkstatt vermietet
A. Stephan.

Fischerstraße 57,
 große, herrschaftl. Wohnung,
 1. Etage, vorzügliche Lage, am Thornpark, evtl. mit Pferdehställen usw. fort zu vermieten.
Robert Meinhard,
 Fischerstraße 49.

Herrschaftliche 5 Zimmerwohnung
 1. Etage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Treppeneinigung, vom 1. 10. 14 zu vermieten
Kirchhoffstraße 62.

Baderstr. 20,
 4 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, 2. Etage, per 1. 10. zu vermieten.
S. Wiener.

Wohnungen
 8 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas und elektrisches Licht, Bismarckstr. 1, 1. Etage, zum 1. 10. zu vermieten.
 3 Zimmer, dortselbst im Hinterhaus zum 1. 10. zu vermieten.
 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bismarckstr. 3, 3. Etage, per sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Vom 1. 10. 14 sind je eine

4- und 3 Zimmer-Wohnung
 mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Katapult der Elektrischen, zu vermieten
Culmer Chaussee 38.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung, der Neuzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Wohnung,
 2 Stuben und Küche, zu vermieten
Kasernenstraße 5.

Kleine Wohnung
 in Schönwalde mit Garten und Band sofort oder später für 54 Mt. jährlich zu vermieten. Auskunft erteilt
Bismarckstr. 108, Friedr. 108.

4-Zimmerwohnung,
 1. Etage, passend zum Wohnen.
Ede Neustädt. Markt u. Gerechtestr.

Wohnungen
 vom 1. 10. 14 zu vermieten.
 3 Zimmer jährlich 276 Mark,
 2 Zimmer jährlich 198 Mark.
Culmer Vorstadt, Bismarckstraße 12.

Herrschaftliche 7-Zimmerwohnung,
 2. Etage, mit großer Veranda, ganz nahe der Breitenstraße, vermietet
L. Book, Culmer Chaussee 11.

Wohnung,
 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten
Gerstenstr. 16.
 Näheres beim Wirt.

Wohnung,
 3. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 6.

3-Zimmerwohnung,
 Araberstraße 4, vom 1. 10. zu vermieten.
 Dagegen ein Pferdehstall und Remise.
Wohnungen
 vom 1. 10. zu verm.
Junkerstr. 6.

3 Zimmer-Wohnung,
 helle Küche im Seitengebäude, vom 1. Oktober zu vermieten **Schillerstraße 7.**

Zwei 4-Zimmerwohnungen
 mit Badeeinrichtung und eine **2-Zimmerwohnung,**
 alles der Neuzeit entsprechend, vom 1. 10. zu vermieten. **Wellenstr. 64, pt. r.**
 2 möbl. Zimmer mit Burjengelaß, evtl. Stall zu vermieten **Wellenstr. 89.**
 3 einz. Giebelzim. à 6 Mt. monatl. zu vermieten. **Parterre Friedrichstr. 10/12.**

Frdl. 3 Zimmer-Wohnung
 zum 1. 10. 1914 an ruhige Mieter zu vermieten **Brombergerstr. 31.**

Gut möbl. Vorderzimmer
 zu verm. **Neustädt. Markt 11, 3. L.**

2 gut möblierte Zimmer
 mit Balkon, Bad, sofort zu vermieten.
Ecke Friedrich- u. Albrechtsstr. 6, 2. r.
 1. Hauptingang von der Ecke.
 Verkehrgeschäfte
hoherrschaftliche Wohnung,
 6-7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Wellenstr. 88, 1. Etg.

2 große Räume,
 die sich zur Werkstatt u. anderen Zwecken eignen, sind vom 1. 10. zu vermieten
Thorn-Moder, Graubenzgerstr. 69,
Banaszak.